



Jahresbericht für 1922.

Erstattet von Prof. Dr. A. Rademacher, Bonn.

Der diesjährige Jahresbericht über das Vereinsleben der Görres-Gesellschaft darf und muß kurz sein, das eine, weil im abgelaufenen Jahr eine Generalversammlung, welche sonst den vorzüglichen Schauplatz ihrer die größere Öffentlichkeit angehenden Tätigkeit abgibt, nicht stattgefunden hat, das andere, weil die sich überstürzende Teuerung der Papier- und Druckpreise die alleräußerste Sparjamkeit zur Pflicht macht.

Nach dem glänzenden Verlaufe der Wormser Tagung im September 1921 hatten wir gehofft, in Wiederanknüpfung an einen schon früher gefaßten Beschluß diesen Herbst in Bamberg zusammenkommen zu können. Als Termin war gelegentlich einer Vorstandssitzung in München im März d. J. die erste Augustwoche angesetzt worden. Eine persönliche Fühlungnahme des Generalsekretärs mit einigen Bamberger Freunden der Gesellschaft ergab zunächst ein vollkommenes Einverständnis mit der Uebernahme der Vorbereitungsarbeiten. Nachträglich aber traten Bedenken wegen des Termines und andere Schwierigkeiten auf, die es rätlich erscheinen ließen, von Bamberg abzusehen. Verhandlungen mit vier anderen süddeutschen Städten führten ebenfalls zu keinem befriedigenden Ergebnisse: man fürchtete hauptsächlich, der Wohnungsfrage nicht gewachsen zu sein, weil für die Sommer- und Herbstmonate ein starker Zustrom nach Süddeutschland zum Katholikentag in München und zu den Passionsspielen in Oberammergau und wegen des Valutatiefstandes eine Ueberschwemmung durch Ausländer zu erwarten war. Andererseits erschien es auch wieder nicht unbedenklich, die Tagung in eine Stadt zu verlegen, welche abseits von der großen Wanderstraße liegt, auch wenn nach den viel Zeit in Anspruch nehmenden Verhandlungen mit den verschiedenen Orten die Vorbereitungen noch rechtzeitig hätten getroffen werden können. Ueberdies legte es die Rücksicht auf den damals geschwächten Gesundheitszustand des Präsidenten nahe, in einer in der Nachbarschaft von München liegenden Stadt zu bleiben. So entschloß sich denn der Vorstand, in diesem Jahr auf eine Generalversammlung zu verzichten und nur eine Vorstands- und Beiratsitzung

abzuhalten, welche in weit bescheidenerem Rahmen stattfinden konnte. Die Wahl fiel auf Würzburg, diejenige süddeutsche Stadt, welche wegen der dort bestehenden rührigen Ortsgruppe und wegen ihrer zentralen Lage in den letzten Jahren häufiger zum Hauptquartier der Görres-Gesellschaft gewählt worden war. Für eine solche engere Sitzung waren wir auch nicht auf einen bestimmten Termin zu Anfang oder zu Ende der Herbstferien angewiesen. Die Vereinsangelegenheiten wurden also im Jahre 1922, soweit sie nicht auf dem Wege des Zirkulars erledigt werden konnten oder mußten, vornehmlich auf der Vorstandssitzung zu München am 14. März und auf der Vorstandss- und Beiratsversammlung zu Würzburg am 26. und 27. September in eingehenden und bedeutsamen Beratungen besprochen. Ueber den Hauptinhalt derselben geben die Protokolle, welche nachstehend (s. S. 67—73) auszüglich wiedergegeben sind, Auskunft.

Der Vermögensstand der Görres-Gesellschaft ist insofern als befriedigend zu bezeichnen, als die Einnahmen des vergangenen Rechnungsjahres dank der Treue unserer Mitglieder und starker Valutaüberschüsse sowie der außerordentlichen Zuwendungen der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft und mancher ausländischen Gönner nicht nur ausreichten, um die freilich über Gebühr eingeschränkten Bedürfnisse zu befriedigen, sondern noch einen kleinen Ueberschuß über die Ausgaben erzielten. Die Rechnung hatte in 1921 (bis 30. September) in Einnahme mit M. 140 607,74, in Ausgabe mit M. 127 813,48, also mit einem Ueberschusse von M. 12 794,26 abgeschlossen. Das Vereinsvermögen betrug um die gleiche Zeit M. 179 183,90 in laufender Rechnung und als Bestand der Graf-Hertling-Stiftung M. 96 607,—, insgesamt also M. 275 790,90. Die Einnahmen bis zum 31. März d. J. betragen M. 510 983,—, die Ausgaben innerhalb der gleichen Zeit M. 375 904, so daß bis dahin ein Ueberschuß von M. 136 079,— vorhanden war, wobei jedoch nicht zu übersehen ist, daß die Ausgaben für die im Druck befindlichen Arbeiten bis zu dem Zeitpunkte zu einem beträchtlichen Teile noch nicht angefordert waren. Da der Bestand der Graf-Hertling-Stiftung sich während derselben Zeit um M. 69 461,— vermehrt hat, so ist das Gesamtvermögen auf M. 481 331,— angewachsen, was jedoch tatsächlich, wenn wir berücksichtigen, daß es sich um Papierwert handelt, die Bedeutung hat, daß der Kaufwert des Vereinsvermögens um ein Vielfaches verringert worden ist. Die regelmäßigen Einnahmen reichen auch nicht zur Hälfte mehr aus, um die Ausgaben für lebensnotwendige Unternehmungen zu bestreiten. Beispielsweise kostete die Herstellung der ersten Vereinschrift 1922 bei 90 Seiten Text 47 635 M. und das erste Heft des 42. Bandes des

Historischen Jahrbuches bei 212 Seiten Text 65 525 M., Beträge, welche unterdessen wieder um ein Vielfaches gestiegen sind.

Der Mitgliederbestand hat sich auf der gleichen Höhe gehalten. Mit der Ehrenmitgliedschaft der Gesellschaft wurden im abgelaufenen Jahr ausgezeichnet die Herren: Dr. Franz Hartmann in Ehrenbreitstein, welcher 10 000 M. spendete, und geistlicher Rektor Fischerwmoring in Astenet, welcher nach und nach den Betrag von 25 050 M. gestiftet hat. Der von der Münchener Vorstandsversammlung ergangenen Bitte, die Beiträge freiwillig zu erhöhen, ist im allgemeinen entsprochen worden. Durchschnittlich fällt bis zum Zeitpunkte der Berichterstattung auf jedes Mitglied ein Beitrag von rund 35 M. Auf der Würzburger Tagung wurde der längst unzureichende Mitgliederbeitrag auf 50 M. festgesetzt, welcher Betrag aber auch evident nicht genügt, um den Haushalt ins Gleichgewicht zu bringen, wenn er nicht freiwillig verdoppelt oder gar vervielfältigt wird. Gleichzeitig sind die Beträge für lebenslängliche Mitglieder auf 5000 M., für Teilnehmer auf 20 M. erhöht worden. Entsprechend ist die Stifterschaft für die Graf-Hertling-Stiftung auf 6000 M. und die Ehrenmitgliedschaft auf 50 000 M. heraufgesetzt worden, während die Mitstifterschaft fortan wegfallen soll. Für die valutastarken Länder wurde außerdem ein neuer Tarif aufgestellt, welcher der Entwertung der Beiträge der in Mark zahlenden Mitglieder einigermaßen aufhelfen soll. Die Görres-Gesellschaft bleibt also nach wie vor und mehr denn bisher auf außerordentliche Zuwendungen angewiesen. Ein wiederholtes Gesuch an die „Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft“ um Unterstützung ihrer Publikationen hat den Erfolg gehabt, daß sowohl die Jahrbücher als auch ein Teil der im Manuskript fertiggestellten Werke dem Druck übergeben werden konnten. Persönlichen Bemühungen des Herrn Professors Meyer-Bachem in Honnes verdankt die Gesellschaft den Ertrag einer Sammlung bei holländischen Freunden mit 19 200 M. Ein Oberstudienrat aus der Pfalz stiftete ein allerdings mit Verpflichtungen belastetes Legat von 30 000 M für die Zwecke der Gesellschaft. Durch Vermächtnis des verstorbenen Justizrats Franz Jansen in Köln ist der Gesellschaft ein Legat im Betrage von etwa 80 000 M. zugefallen. Um die Aufmerksamkeit des preussischen Episkopates auf die Lage der Görres-Gesellschaft hinzulenken, wurde im Mai durch die Vermittlung des Herrn Kardinals Schulte von Köln eine Eingabe an die Fuldaer Bischofskonferenz gerichtet.

Es gehört zu den guten Traditionen der Görres-Gesellschaft, sich mit den kirchlichen Autoritäten, insbesondere mit dem Heiligen Stuhle, in warmer Verbindung zu erhalten. An den neu erwählten Papst Pius XI., der überdies auch von seiner wissenschaftlichen Laufbahn her

mit der Görres-Gesellschaft, insbesondere ihrem Präsidenten, in Fühlung steht, wurde bald nach seinem Amtsantritt eine von Herrn v. Grauert verfaßte und von Prof. Weyman in prächtiges Latein übertragene Ergebenheitsadresse gerichtet, deren lateinischer Wortlaut¹⁾ hier angeführt werden möge:

Monachii et Bonnae ad Rhenum,
die XIV. mensis Martii anni MCMXXII.

Sanctissime Pater!

Cum nuper nuntius percrebuisset, Tuae Sanctitati Summi Pastoris munus esse commissum, non solum catholicorum corda sincero gaudio repleta sunt, sed vere „totus in orbe terrarum mundus exsultavit“.

1) In deutscher Uebersetzung:

München und Bonn a. Rh., den 14. März 1922.

Heiligster Vater!

Deiner Heiligkeit kürzlich erfolgte Wahl zum obersten Hirtenamte der Kirche hat weit über die Grenzen der katholischen Welt hinaus aufrichtige Freude hervorgerufen.

Denn inmitten der fortdauernden Zerklüftung der Menschheit stellt der Apostolische Stuhl einen Felsen der Einheit dar, von welchem unter der Leitung des Papstes die moralischen Triebkräfte der Befriedung der Geister und der Anerkennung wahrer Gerechtigkeit allmählich ausstrahlen werden über die verschiedenen Völker des Erdkreises.

Wir aber, die wir die vor 46 Jahren in schwerer Zeit inmitten der Stürme des Kulturkampfes zu Koblenz am Rhein von dem dahingeshiedenen Grafen Dr. Georg von Hertling und seinen rheinischen Freunden ins Leben gerufene Görres-Gesellschaft vertreten, fühlen uns vor allen angetrieben, uns gleich im Beginne Deines Pontifikates Deinem erhabenen Throne zu nahen, da wir uns mit Dir in dem Eifer für die echte Wissenschaft eng verbunden fühlen.

Unsere Gesellschaft hat sich zur Aufgabe gesetzt, im katholischen Deutschland die Pflege und den Betrieb der strengen Wissenschaft lebendig zu erhalten, zugleich aber auch aufstrebenden jüngeren Gelehrten den Eintritt in die akademische Laufbahn zu erleichtern.

Auf den Gebieten der Philosophie, der Geschichtswissenschaft, der Rechts- und Sozialwissenschaft, der Altertumskunde, aber auch in den allgemein zugänglichen Wissensgebieten, für welche weitere Kreise sich interessieren, haben wir bündereiche große und auch kleinere Publikationen erscheinen lassen, die noch nach Jahrhunderten von unserem Wirken Zeugnis ablegen werden.

Wir sind entschlossen, unter Deinem Segen, um dessen Erteilung wir inständig bitten, und unter dem Segen der heiligen katholischen Kirche unsere Arbeiten fortzusetzen. Die Kraft unseres Volkes ist freilich durch den für uns katastrophalen Ausgang des Weltkrieges zunächst noch stark geschwächt. Wir hoffen aber auf ein Wiedererstarren.

Der Apostolische Stuhl hat einst durch Uebertragung der römischen Kaiserwürde unserem Volke die erste Stelle unter den abendländischen Nationen eingeräumt, und hat uns damit trotz der später einsetzenden Schwäche des Kaisertums eine besondere, bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts fortdauernde Auszeichnung erhalten.

Nam dum etiam nunc genus humanum discordia laceratur, Sedes Apostolica quasi arx quaedam unitatis stat immota, ex qua paulatim virtutum semina ipsius Papae manu dispensata super cunctas terras diffundentur, ut tandem aliquando in omnium gentium animis pacis amor et verae iustitiae reverentia nascantur.

Non autem qui praesumus societati Goerresianae ante hos sex et quadraginta annos — saeviente tum maxime pugna contra catholicos — a comite Georgio de Hertling eiusque amicis Rhenanis Confluentiae conditae, praeter ceteros impellimur, ut in ipsis Tui pontificatus primordiis ad sublimem tuum thronum accedamus, quia verae scientiae ardore nos artissime Tibi coniunctos esse sentimus.

Societas nostra sibi proposuit id agere, ut inter Germanos catholicos literarum studia via ac ratione coli non desinant et ut iuvenibus doctis ad altiora tendentibus facilius ad magisterium academicum aditus praebeatur.

Et quantum quidem profecerimus non solum in philosophia, in historia, in iurisprudencia, in sociali quae vocatur doctrina, in antiquitatis studio, sed etiam in disciplinis accessu commodioribus et plurium animos in se convertentibus, ea quae publici iuris fecimus, cum copiosi minoris ambitus libri tum longi magnorum voluminum ordines etiam futuris saeculis indicabunt.

Auch heute noch vermag das Papsttum lindernden Balsam in unsere Wunden zu träufeln und uns allmählich wieder aufzurichten.

Vertrauensvoll blicken wir daher empor zum Throne Deiner Gnade und Liebe. Als katholische Gelehrte wollen wir die Wissenschaft pflegen in unbefangener, aufrichtiger Liebe zur reinen Wahrheit; als Männer aber, deren Name Christ und deren Beinamen Katholik ist, halten wir unverbrüchlich fest an dem überlieferten Glauben, den die Autorität der heiligen Kirche uns verbürgt.

Dir aber, Heiliger Vater, der Du einst als kenntnisreicher Hüter den kostbaren Schätzen der Ambrosianischen Bibliothek in Mailand und der Vatikana in Rom vorstandest, rufen wir in froher Zuversicht zu: Gott der Herr erhalte Dich lange Jahre an der Spitze der Kirche und lasse Dich die Segensquellen des Heiles unter Deiner umsichtigen Führung sich ausbreiten sehen über die nach Erlösung dürstende Erde!

Möge der Tag nicht allzu fern sein, an welchem die Morgenröthe einer besseren Zeit aufleuchtet über der annoch seufzenden und schwer bedrückten Menschheit!

In Deine besondere väterliche Huld und Liebe aber empfehlen wir die ganze Görres-Gesellschaft und alle ihre Unternehmungen. Wir beugen die Knie vor Deinem Thron und versichern Dich unserer hingebungsvollen Verehrung, unserer treuen Anhänglichkeit und unseres aufrichtigen Gehorsams.

Der Vorstand der Görres-Gesellschaft:

Dr. Hermann v. Grauert,
Präsident.

Dr. Arnold Rademacher,
Generalsekretär.

Certum autem nobis est, sub Tua benedictione, quam ut nobis impertias instantissime oramus, et sub benedictione sanctae ecclesiae catholicae in via pergere, quam ingressi sumus.

Quamvis enim vires populi nostri exitu belli universalis nobis funestissimo exhaustae etiamnunc exiles sint et invalidae, tamen ut revalerant fore confidimus.

Quondam Apostolica Sedes imperatoris Romani dignitatem in reges Germanorum conferendo nostro populo principem locum inter nationes occidentis assignavit eoque nos praemii cuiusdam atque ornamenti compotes fecit, quod — quamquam Imperium postea in senium vergebat — usque in initium saeculi undevicesimi perduravit.

Hodie ea saltem Summo Pontifici potestas est, ut vulneribus nostris vinum et oleum infundat et iacentes paulatim excitet.

Pleni igitur fiducia thronum Tuum suspicimus, Tuae gratiae et Tuo amori nos committentes.

Ut viri literarum studio addicti, integro et libero animo nihil nisi veritatem quaeremus; ut viri, quibus christianus nomen, catholicus cognomen est, constantissime perseverabimus in fide tradita, quam veram esse sancta ecclesia spondente credimus.

Tibi autem, Sanctissime Pater, qui quondam, ipse doctrina pollens, thesauros pretiosos bibliothecarum Ambrosianae et Vaticanae administrasti, laetam de futuro spem concipientes acclamamus: Dominus Deus noster conservet Te per multos annos praesulem ecclesiae suae et praestet Tibi, ut fontes salutis et benedictionis sub Tuo moderamine effluant super terram iam dudum miseriarum levamenta sitientem.

Utinam dies appropinquet vel potius appropere quo generi humano hodie quoque gementi et graviter afflicto quasi lux quaedam felicioris aetatis effulgeat!

Peculiarem vero in modum paternae Tuae pietati et caritati universam societatem Goerresianam cunctaque eius incepta commendamus et flexis genibus coram throno Tuo in haec verba iuramus:

Semper devotissima veneratione Te colemus, semper fidelissime Tibi adhaerebimus, semper mandatis Tuis libentissime obtemperabimus.

Praesidium societatis Goerresianae

(gez.) Dr. Hermann v. Grauert,
Praeses.

Dr. Arnold Rademacher,
Secretarius glis.

Dank der Munifizienz des Heiligen Vaters und der Unterstützung der Notgemeinschaft konnte das große Quellenwerk über das Con-

cilium Tridentinum fortgeführt, insbesondere der von Prälat Ehes herausgegebene Band IX fertig gedruckt werden. — Die Vorarbeiten für eine Neuausgabe des Staatslexikons gehen unter der zähen und rührigen Hand ihres Herausgebers Dr. Sacher rüstig vorwärts. Nachdem die Nomenklatur fertiggestellt ist und eine Kommission sich über die Grundsätze für die Neuauflage auf Grund eines ausführlichen Promemorias des Herausgebers geeinigt hat, kann damit gerechnet werden, daß die vierte Auflage dieser hochangesehenen und erfolgreichen Publikation der Görres-Gesellschaft bald in neuem Gewande mit denkbar größter Vollständigkeit und Konzentriertheit des Inhaltes in drei (bisher fünf) Bänden erstehen wird. — Auch der Bearbeiter der auf 25 Bände berechneten Gesamtausgabe der Görreswerke, Dr. Schellberg, hofft im Laufe des nächsten Jahres schon mit zwei Bänden hervortreten zu können, nachdem das Reich und die Länder Preußen, Bayern und Hessen, die Rheinprovinz, die Stadt Koblenz und die Notgemeinschaft ihre Unterstützung zugesagt haben.

Die Idee der Wissenschaft drängt mit innerer Folgerichtigkeit nach Erweiterung des Aktionsradius und führt auf neue Gebiete der Forschung. So hat die Görres-Gesellschaft auf der Münchener Vorstandssitzung die Errichtung einer neuen Sektion für Literatur- und Kunstwissenschaft vorberaten und dieselbe auf der Würzburger Versammlung ins Leben treten lassen.

In der Reihe unserer Toten gedenken wir mit besonderer Pietät des am 4. März d. J. in Baderborn verstorbenen Prof. Dr. Georg Hüffer, der den zweiten Band seiner abschließenden geschichtskritischen Untersuchung der Frage des heiligen Hauses von Loreto noch hat vollenden können.

Bemerkt sei endlich noch, daß der Vorstand sich an der für das Jahr 1924 vorgesehenen Ehrung des Herrn P. Ehrle, ehemaligen Direktors der vatikanischen Bibliothek, anlässlich des 80. Geburtstages dieses der Görres-Gesellschaft nahestehenden verdienten Gelehrten an hervorragender Stelle zu beteiligen beschlossen hat.

So düster auch die Zeit und so unberechenbar die Zukunft ist, so wird die Görres-Gesellschaft als treue Dienerin der gleichsam zeitlosen Wissenschaft unentwegt ihre auf dem Grunde der Harmonie von Glauben und Wissen aufgebauten Ziele so lange weiter verfolgen, als ihre Freunde fortfahren werden, ihr die materielle und ideelle Unterstützung zu leihen, deren sie gerade jetzt so dringend bedarf.

Aus dem Protokoll der Vorstandssitzung der Görres-Gesellschaft zu München am 14. März 1922.

I. Sitzung (Hotel Union) 9¹/₂—1 Uhr.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedenkt der Präsident der verstorbenen Mitglieder des Beirates: Prof. Georg Hüffer, Prof. Jos. Pohle und Bischof Dr. Korum.

Anwesend: der Vorstand mit Ausnahme der entschuldigten Herren Hopmann und Porsch, die Leiter der Sektionen und Münchener Gäste.

1. Philosophisches Jahrbuch. Baumgartner berichtet über die Neubefetzung der Redaktion: „Gutberlet-Dyroff unter redaktioneller Mitwirkung von Hartmann.“ Der Antrag des Generalsekretärs, dem Philosophischen Jahrbuch einen Fonds von 15 000 M. und Prof. Dyroff 2500 M. Redaktionshonorar zu bewilligen, sowie das Defizit des letzten Jahres zu decken, wird angenommen. — Die Erhöhung des Bezugspreises auf 36 M. für Mitglieder und 50 M. für den Buchhandel wird bewilligt. — In dem Streitfalle Hartmann-Henke ist man mit dem Erlaß einer Erklärung Hartmanns im nächsten Hefte einverstanden.

2. Ausgabe der Görreswerke. Schellberg berichtet über den Stand der Vorbereitungen und über die Zuschüsse von Reich, Preußen und Bayern. Die Stadt Koblenz ist bereit, für jeden der 25 Bände einen erhöhten Beitrag beizusteuern. Noch im Laufe des Jahres 1922 sollen die beiden ersten Bände mit dem Rheinischen Merkur herauskommen; dann soll ein Band mit Schriften der Frühzeit und ein Band mit romantischen Schriften folgen. Auf die Geltendmachung eines Anspruches der Gesellschaft auf Beteiligung an einem etwaigen Gewinn wird verzichtet. Auf dem Titel der Ausgabe ist die Gesellschaft als Auftraggeberin zu nennen. Für die eingehenden Gelder ist ein Sonderkonto der Görres-Gesellschaft bei der Bayerischen Vereinsbank in München zu errichten.

In die Ausgabe ist auch die Mystik aufzunehmen. Dem Werk ist eine Erklärung voranzustellen, daß die Gesellschaft sich nicht mit dem Inhalt aller Schriften identifiziert.

3. Neue Anträge an die Rotgemeinschaft. Dem Antrage des Generalsekretärs betr. eine Nachbewilligung für 1921, aus welcher in erster Linie die Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums und die Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters zu unterstützen sind, wird zugestimmt. In einem neuen Antrage für 1922 soll eine Erhöhung der bedachten Veröffentlichungen der Sektionen erbeten werden.

4. Der Bezugspreis für das Historische Jahrbuch soll für 1922 auf 40 M. für Mitglieder und auf 80 M. im Buchhandel erhöht werden.

5. Vereinschriften. Es sollen zunächst nur noch zwei Hefte erscheinen, davon eines mit dem Jahresbericht und Vorträgen auf der Generalversammlung.

6. Erhöhung der Mitgliederbeiträge. Die Mitglieder sollen in einem Rundschreiben dringend gebeten werden, die bezüglichen Beiträge zu verdoppeln.

II. Sitzung (im Hause des Präsidenten) 4—7 Uhr.

Anwesend: Vorstand und Sektionsvorsitzende wie oben und eingeführte Münchener Gäste.

7. Ort und Zeit der nächsten Generalversammlung. Der Generalsekretär wird ersucht, wegen der Zeit der Generalversammlung mit den Bamberger Herren in Fühlung zu treten¹⁾ und die zweite Augustwoche vorzuschlagen, da der Oktober mit Rücksicht auf die an den bayrischen Universitäten in diesem Monat stattfindenden Staatsprüfungen nicht in Betracht kommen kann.

¹⁾ Die Verhandlungen haben zu keinem Ergebnisse geführt.

8. Gründung von Sektionen für Literatur- und Kunstwissenschaft. Finke verliest eine Denkschrift von Prof. Sauer-Freiburg, welche warm für die Gründung einer Kunstwissenschaftlichen Sektion eintritt. Prof. Sauer soll ersucht werden, bis zur Generalversammlung einen auch nach der finanziellen Seite näher ausgeführten Plan für die Gründung einer Kunstwissenschaftlichen Sektion vorzulegen. Bezüglich einer Literaturwissenschaftlichen Sektion werden Finke und Drerup vorbereitende Schritte tun.

9. Concilium Tridentinum. Der vom Generalsekretär erstattete Bericht des Herrn Prälaten Ghies wird entgegengenommen. Der Generalsekretär wird ersucht, sich zunächst mit Prälat Ghies wegen eines Kommissionsvertrages mit Herder in Verbindung zu setzen.

10. Verschiedenes. Die vom Präsidenten entworfene Adresse an den Heiligen Vater wird einstimmig gebilligt.

Finke werden für die Veröffentlichung des Briefwechsels zwischen Friedrich und Dorothea Schlegel 3000 M. bewilligt.

Die Unterstützung für den „Anthropos“ an P. Wilh. Schmidt wird ausnahmsweise für dieses Jahr auf 3000 M. erhöht.

Protokoll der Tagung von Vorstand und Beirat der Görres-Gesellschaft in Würzburg am 26. und 27. Sept. 1922.

Erste Sitzung: 26. Sept. 1922, 10 Uhr.

Anwesend vom Vorstande die Herren: v. Grauert, Finke, Rademacher, Mausbach, Porsch und Beyerle; vom Beirate die Herren: Baumgartner, Dölger, Drerup, Ghies, Ettlinger, Böller, Grabmann, Günter, Henner, Prinz Johann Georg von Sachsen, Kirsch, König, Richter, Sacher, Scharnagl, Schlecht, Schneider, Georg Schreiber, Seppelt, Strieder, Switalski und Zahn.

Der den Vorsitz führende Präsident der Gesellschaft, Geh.-Rat v. Grauert, eröffnet die Sitzung mit einer programmatischen Aussprache.

Um einer möglichst großen Zahl der Erschienenen einen Einblick in Arbeiten und Ziele der Gesellschaft zu gewähren, wurden erstmals alle Gegenstände der T. O. vor dem Beirat und den sonstigen Anwesenden verhandelt mit Ausnahme der vertraulich zu behandelnden Angelegenheiten; daraus ergab sich eine Umstellung der T. O.

Den Jahresbericht erstattete der Generalsekretär Prof. Rademacher. Mit der Prüfung der Rechnungslegung wurden die Herren Scharnagl und Schreiber beauftragt.

An den Jahresbericht schloß sich eine allgemeine Aussprache. Im Rahmen der Erörterung der Frage, wie die Gesellschaft ihre Wirkung nach außen steigern könnte — insbesondere im Wettbewerb mit dem Verbande kath. Akademiker — wird ein wirksames Auftreten bei den künftigen allgemeinen Katholikenversammlungen angeregt. Zur Frage der Förderung des katholischen wissenschaftlichen Nachwuchses stellt Geh.-Rat Finke den Antrag: Bei der nächsten Generalversammlung der G.-G. sollen die Sektionsvorstände über die für wissenschaftliche Zwecke (akademische Berufe usw.) verfügbaren Kräfte statistisch berichten. — Angenommen.

Es folgten die Berichte der Sektionsvorstände. Sie zeigten, daß auf allen Arbeitsfeldern reges Leben und ernster Arbeitswille herrscht, wenn sich leider auch überall die in der allgemeinen Not der Zeit begründeten Hemmungen fühlbar machen.

Die Philosophische Sektion (Berichterstatter Geh.-Rat Baumgartner), welche nunmehr unter Leitung von Prälat Gutberlet-Fulda und Geh.-Rat Dyrhoff-Bonn,

denen in der Führung der Redaktionsgeschäfte Prof. Hartmann-Fulda zur Seite steht, ihr „Philosophisches Jahrbuch“ herausgibt, plant die Gründung einer pädagogischen Zeitschrift.

Die Historische Sektion (Berichterstatter Geh.-Rat Finke) läßt unter der Redaktion von Prof. König-München ihr „Historisches Jahrbuch“ erscheinen, in beschränktem Umfange, aber unter möglichster Bereicherung und Konzentration des Inhalts.

Die Sektion für Rechts- und Sozialwissenschaft (Berichterstatter Geh.-Rat Beyerle) plant mit der fünften Auflage des „Staatslexikons“ eine Umarbeitung und Modernisierung dieses unentbehrlichen Nachschlagewerks, dessen Redaktion Dr. Sauer-Freiburg übertragen ist; sie setzt außerdem noch ihre vor Jahren gegründete Abhandlungssreihe fort.

Von der Sektion für Altertumskunde (Berichterstatter Prof. Drerup und Prälat Kirsch) konnten in ihren „Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums“ drei weitere Hefte herausgegeben werden; der von Prof. Baumstark-Bonn geleitete „Oriens christianus“ wird demnächst sein Erscheinen wieder aufnehmen. Die kurz vor dem Krieg eröffnete Wissenschaftliche Station in Jerusalem konnte bisher noch nicht wieder besetzt werden.

Ueber die Sektion für Naturwissenschaft, deren Wirken sich einstweilen auf die stille Unterstützung katholischer Gelehrtenarbeit beschränkt, berichtete an Stelle des am Erscheinen verhinderten Vorsitzenden, Prof. Konen-Bonn, der Generalsekretär.

Ende 1 Uhr.

In einer am 26. September um 3 Uhr abgehaltenen Sitzung des engeren Vorstandes kamen zur Sprache: die eingelaufenen Stipendiengesuche, die Finanzlage, insbesondere die Anforderungen für den Druck von Bd. 9 des „Concilium Tridentinum“, und die Gestaltung der Vorstandswahl.

Zweite Sitzung von Vorstand und Beirat: 26. Sept., 4 Uhr nachm.

Auf Grund einer Besprechung des engeren Vorstandes über eine Möglichkeit, das „Concilium Tridentinum“ weiterzuführen (s. oben!), stellt der Präsident den Antrag, für die Reise eines Vorstandsmitgliedes nach Rom die Kosten aus Mitteln der Gesellschaft bereitzustellen. — Angenommen.

Der Präsident stellt namens des engeren Vorstandes den weiteren Antrag, die schon bestehenden vier Privatdozentenstipendien auf jährlich M. 25 000 zu erhöhen, ein weiteres in gleicher Höhe zu errichten und einem Dozenten sowie einem noch nicht habilitierten jungen Gelehrten zunächst auf ein Jahr M. 12 000 zu bewilligen. — Angenommen.

Prof. Sauer-Freiburg befürwortet in einem längeren Referat die Gründung einer neuen Sektion für Kunstwissenschaft; im Zusammenhange damit seien so bald als möglich 1. jungen Kunstgelehrten die Mittel für Auslandsreisen (insbesondere für den Aufenthalt am deutschen kunsthistorischen Institut in Florenz) zu gewähren; 2. ein Jahrbuch für Kunstwissenschaft ins Leben zu rufen.

Geh.-Rat Finke stellt den Antrag: Die Gründung der Sektion für Kunstwissenschaft ist als vollzogen zu betrachten und der weitere Ausbau Prof. Sauer zu übertragen. — Angenommen.

In Anlehnung an die Sektion für Kunstwissenschaft wird auch die Gründung einer Sektion für deutsche und vergleichende Literaturwissenschaft (unter besonderer Betonung der weltanschaulichen Seite des Stoffes) für die nächste Generalversammlung angeregt.

Prälat Ehes berichtet über den Stand der Arbeiten an dem „Römischen Institut“ (Quellen und Forschungen aus dem Gebiete der Geschichte; Akten der päpstlichen Finanzverwaltung) und an dem Monumentalwerk des „Concilium Tridentinum“, dessen neunter von ihm selbst bearbeiteter Band etwa zur Hälfte gedruckt ist. Er hofft, im kommenden Sommer wieder nach Rom gehen zu können.

Zur Frage der Wiederanknüpfung der internationalen wissenschaftlichen Beziehungen wird folgende Entschliebung angenommen:

„Die Görres-Gesellschaft hat in ihrer Vorstandssitzung in den Tagen des 26. und 27. September in Würzburg die Frage einer stärkeren Fühlungnahme deutscher Wissenschaft mit dem Wissenschaftsleben des spanisch-, mittel- und südamerikanischen Kulturkreises erörtert. Sie ist der Auffassung, daß es einer planvollen Pflege dieser Beziehungen bedarf; sie lenkt die Aufmerksamkeit des wissenschaftlichen Nachwuchses auf reiche und unererschlossene Forschungsfelder dieser Kultur. Sie verzeichnet mit Genugtuung zahlreiche Zeichen der Sympathie und Befundungen eines vornehmen internationalen wissenschaftlichen Verständnisses, die in Spanien Bestrebungen der deutschen Wissenschaft zuteil werden. Sie begrüßt es andererseits, daß zahlreiche Träger des öffentlichen Lebens und der öffentlichen Meinung, im besonderen der Bildungsausschuß des Reichstages, eine Pflege der spanischen Sprache im deutschen Unterrichtswesen angeregt haben. Sie hofft auf eine baldige Verwirklichung dieser Vorschläge. So wünscht die G.-G. in allem eine Festigung und einen Ausbau der in besonderem mit Spanien bestehenden wissenschaftlichen Verbindungen.“

Ueber die Neubearbeitung des Staatslexikons wird folgende Entschliebung gefaßt: „Für ein neues Staatslexikon hat dessen Redakteur, Dr. Hermann Sacher-Freiburg i. Br., ein Programm vorgelegt. Dieses fand nach Prüfung durch eine besondere Kommission die Billigung von Vorstand und Beirat der G.-G. Die Neuherausgabe des Werkes wurde beschloffen für den Fall, daß es gelingt, für die heute ungewöhnlich hohen Herstellungskosten, insbesondere für die Honorierung der Mitarbeiter und der Redaktion, einen Zuschußfonds zustande zu bringen. Redakteur Sacher und die Staatslexikonskommission erhielten den Auftrag, die Bildung eines solchen Fonds in die Wege zu leiten. Die Einzelheiten des Verlagsvertrages und des Mitarbeitervertrages regelt der engere Vorstand mit dem Verlag unter Mitwirkung der Staatslexikonskommission und des Redakteurs.“

Ende 7 Uhr.

Die für das Staatslexikon eingesetzte Kommission war in einer am 26. September, 9 Uhr vorm., abgehaltenen Sitzung (anwesend außer den Mitgliedern auch Geh.-Rat Finke; Geh.-Rat Schulte entschuldigt) zu folgendem Ergebnisse gekommen:

Die Vorarbeiten sollen in der Weise zuwege geleitet werden, daß 1. die von Sacher gefertigte Denkschrift in der nächsten Vereinskchrift abgedruckt und zu Propagandazwecken verwertet werden soll; daß sodann 2. eine Umschau über die Möglichkeiten der Finanzierung der kostspieligen Neuauflage Platz greifen soll; daß bei positivem Ergebnisse bezgl. Punkt zwei 3. die einzelnen Artikel durch Verträge mit den Bearbeitern vergeben werden sollen. Zu Punkt drei legt Dr. Sacher den von der Herderschen Verlagshandlung entworfenen Normaliervertrag vor, der mit einigen Abänderungen die Billigung der Kommission findet.

Dritte Sitzung von Vorstand und Beirat: 27. Sept., 9 Uhr vorm.

Prof. Smitalski (früher Braunsberg, z. B. Köln) berichtet über die Ziele des vom deutschen Episkopat ins Leben gerufenen Kölner Institutes für Philosophie (Albertus-Magnus-Akademie).

Die Versammlung faßt darauf folgende Entschliebung: „Der in Würzburg am 26. und 27. September tagende Vorstand und Beirat der G.-G. nimmt mit wärmstem

Interesse Kenntnis von dem großzügigen Plane des deutschen Episkopates, durch Begründung eines katholischen Institutes für Philosophie in Köln eine neue Pflegestätte philosophischen Studiums zu schaffen. Das dem Episkopat vorschwebende Ziel, die bewährte Erbweisheit unserer katholischen Vorzeit zur Neubelebung, Festigung und Befruchtung der neuzeitlichen Bestrebungen zu verwerten, liegt durchaus im Arbeitsbereiche der G.-G. Sie begrüßt deshalb das geplante Institut als willkommenen Bundesgenossen bei ihrem Streben um immer tiefer dringende Wahrheitsforschung und beschließt, die zeitgemäße Neugründung mit allen Mitteln zu fördern."

Auf einen Bericht von Prof. Ettlinger-Münster über das im Oktober 1922 zu eröffnende Institut für wissenschaftliche Pädagogik in Münster wird folgende Entschliebung angenommen: „Die G.-G. begrüßt die Gründung eines Institutes für wissenschaftliche Pädagogik in Münster als einer zentralen Pflanz- und Pflegestätte christlicher Erziehungswissenschaft und empfiehlt wärmstens dessen allseitige Unterstützung in Zusammenarbeit mit der pädagogischen Abteilung der philosophischen Sektion der G.-G.“

Zu dem Punkte der L.-D. „Anträge an die Notgemeinschaft“ berichtet der Generalsekretär zunächst über das bisher in dieser Angelegenheit Geschehene. Darauf faßt die Versammlung folgende Entschliebung: „Die Würzburger Tagung der G.-G. am 26. und 27. Sept. 1922 lenkt die Aufmerksamkeit der Reichsregierung auf die immer bedrohlicher auftretende Schwächung der deutschen wissenschaftlichen Forschung, die infolge der sich steigenden Wirtschaftskrise statt hat. Sie stellt mit Genugtuung fest, daß die Reichsregierung in Gemeinschaft mit den Unterrichtsverwaltungen der Länder besondere Mittel flüssig gemacht hat, um dieser Not zu steuern. Sie begrüßt auch die Wirksamkeit der »Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft«, indem sie gleichzeitig anregt, die der Notgemeinschaft und anderen Unternehmungen zufließenden Summen anlässlich der sich stetig erhöhenden Druckkosten mit tunlichster Beschleunigung auszuhändigen. Ebenso bittet die G.-G., die im Reichsetat ausgesparten Summen für den nächsten Jahreshaushalt zu erhöhen.“ Es wird darauf beschlossen, für das Geschäftsjahr 1922/23 die Bewilligung von M. 550 000 bei der „Notgemeinschaft“ zu beantragen und baldigst durch Vorlage eines vorläufigen Etats zu betreiben.

Weiterhin beschäftigt sich die Versammlung auch mit der Frage des deutschen Werkstudententums, das zu folgender Entschliebung führte: „Die G.-G. hat sich auf ihrer Würzburger Tagung am 26. und 27. Sept. mit der ideellen und materiellen Lage der deutschen Werkstudenten befaßt. Sie anerkennt, daß die Reichsregierung und die einzelstaatlichen Unterrichtsverwaltungen in letzter Zeit dem Werkstudententum ihre Aufmerksamkeit bezeugten; sie begrüßt es auch, daß in der Studentenschaft Organisationen studentischer Wirtschaftshilfe entstanden sind, um dem Werkstudententum und anderen deutschen Hochschülern die schwierige Lage zu erleichtern. Sie bittet die Reichsregierung und die einzelstaatlichen Unterrichtsverwaltungen, die Zuwendungen für notleidende Studierende namhaft zu erhöhen und auch steuerpolitische Erleichterungen zu gewähren.“

Neuwahl des Vorstandes.

Geh.-Rat Porsch beantragt, die Neuwahl des Vorstandes bis zur nächsten Generalversammlung zu vertagen. — Gefallen.

Eine darauf in Abwesenheit des bisherigen Vorstandes folgende Vorbesprechung über die Frage der Neuwahl führt zu dem Antrage, die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes durch Zuzuf vorzunehmen. Nach Wiedereintritt der Vorstandsmitglieder wird dieser Antrag gegen eine Stimme angenommen.

Alle Gewählten, mit Ausnahme des Generalsekretärs, nehmen die Wiederwahl an.

Zum Generalsekretär wird darauf in einem ersten Wahlgange Prof. Strieder-München gewählt. Er erklärt, die Wahl nicht annehmen zu können. Auf Antrag von

Dompropst Mausbach wird nunmehr das Generalsekretariat Geh.-Rat Beyerle übertragen, der die Wahl annimmt. Sein Antrag, ihm als Generalsekretär eine zu honorierende Hilfskraft zur Seite zu stellen, über deren Wahl der engere Vorstand durch Zirkular entscheiden wird, findet die Annahme der Versammlung.

Für den aus dem Vorstand ausscheidenden bisherigen Generalsekretär, Prof. Rademacher, wird Prof. Georg Schreiber-Münster in den engeren Vorstand gewählt. Er nimmt die Wahl an.

Ende 1 Uhr.

Vierte Sitzung von Vorstand und Beirat in Veitshöchheim bei Würzburg: 27. Sept., 4 1/2 Uhr nachm.

Dem bisherigen Generalsekretär Prof. Rademacher wird auf Antrag von Prof. Schreiber Entlastung erteilt und vom Präsidenten für seine jahrelange verdienstvolle Geschäftsführung namens der G.=G. der wärmste Dank ausgesprochen.

Als Ort für die nächstjährige Generalversammlung wird Münster in Aussicht genommen.

Die diskretionäre Gewalt des Vorstandes wird auf M. 100 000 erhöht.

Die Beiträge werden für 1923 in folgender Höhe festgesetzt:

Mitglieder M. 50 jährlich (mit dringender Aufforderung, wenn möglich mindestens das Doppelte zu zahlen).

Teilnehmer M. 20 jährlich.

Lebenslängliche Mitglieder M. 5000 einmalig.

Stifter der Graf-Hertling-Stiftung M. 6000 einmalig (die Mitstifterschaft wird aufgehoben).

Ehrenmitglieder M. 50 000 einmalig.

Für den Jahreshaushalt 1922/23 werden folgende Summen vorläufig in Ansatz gebracht:

Römisches Institut einschl. Conc. Tridentinum	50 000 M.
Historisches Jahrbuch, Herstellung	200 000 "
Gehalt des Redakteurs (statt der bisherigen 5000 M.)	15 000 "
Uebrige Veröffentlichungen der Historischen Sektion („Quellen und Forschungen“, „Studien und Darstellungen“)	100 000 "
Zuschuß zum Philosophischen Jahrbuch	60 000 "
Staatslexikon	200 000 "
Veröffentlichungen der Sektion f. Rechts- u. Sozialwissenschaft	50 000 "
Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums	150 000 "
Collectanea Hierosolymitana	100 000 "
Gehalt des Redakteurs der Vereinschriften, erhöht auf	5 000 "

Das Bogenhonorar für die Vereinschriften wird auf 350 M. erhöht.

Ende 5 1/2 Uhr.

Die Görres-Gesellschaft im heiligen Dienste der Wissenschaft ¹⁾.

Die Görres-Gesellschaft ist nach ihren neuen Satzungen aus dem Jahre 1910 ein rechtsfähiger Verein, immerhin aber eine Organisation von privatem Charakter. Sie ist inmitten des Kulturkampfes im Jahre 1876 unter dem katholischen Volke emporgewachsen

¹⁾ Ansprache des ersten Vorsitzenden, Geh. Rat von Brauert, gehalten bei der Eröffnung der Sitzungen des Vorstandes und Beirates der Görres-Gesellschaft zu Würzburg am 26. September 1922.

und hat sich zunächst an das katholische Volk gewendet, um die in ihm ruhenden Kräfte für die Pflege der Wissenschaft zu wecken und die Wissenschaft selber nach allen Richtungen hin zu pflegen und zu fördern. Dafür gilt es, die arbeitsfähigen wissenschaftlichen Kräfte zu sammeln, in ihren Arbeiten anzuregen und zu unterstützen, ebenso aber auch einen größeren Kreis von Interessenten im katholischen Volke willig zu machen für die Bereitstellung der erforderlichen Geldmittel. Auch diesem größeren Kreise sollen durch die Gesellschaft geistige Anregungen von belebender Kraft geboten werden. Der engere Kreis der katholischen wissenschaftlich selbständig schaffenden Gelehrten und der weitere Kreis der katholischen Freunde der Wissenschaft, sie sollen einander nähergerückt und womöglich enger miteinander verbunden werden, damit in dieser Verbindung die Kulturmacht der katholischen Weltanschauung in ihren geistigen Ausstrahlungen um so wirksamer zur Entfaltung kommen könne. Diese lebenspendende Kulturmacht soll dann aber nicht nur dem katholischen Volksteile in Deutschland, sondern dem ganzen deutschen Volke, und nicht zuletzt auch der ganzen Menschheit zugute kommen.

Wir wenden uns also an die wissenschaftlichen Arbeiter in der stillen Zelle und an die breiteren Schichten draußen in der Welt. Dazu sollen unsere wissenschaftlichen Publikationen in ihren nachhaltigen Einwirkungen Dienste leisten, dazu aber sollen vor allem auch unsere Generalversammlungen Werbearbeit leisten und die geistige Einheit des katholischen Volkes befestigen und beleben helfen.

Fällt nun die Generalversammlung in einem Jahre aus, so entbehren wir für diese Zeit eines wertvollen Propagandamittels. Man hat wohl auch auf andere Veranstaltungen hingewiesen, auf welchen katholische geistige Werbearbeit großen Stils betrieben wird, auf die großen Katholikentage und auf die Zusammenkünfte der katholischen Akademiker, die sich in der neuesten Zeit als besonders zugkräftig erwiesen haben.

Die großen Katholikentage sind von den Gründern und leitenden Männern der G.-G. in ihrer Bedeutung für das geistige Leben der Katholiken Deutschlands von allem Anfang an hoch eingeschätzt worden. Nachdem im Januar des Jahres 1876, also im Säkularjahre der Geburt von Joseph Görres, die G.-G. in seiner Geburtsstadt Koblenz von Freiherrn Georg von Hertling und seinen rheinischen Freunden gegründet worden, hat ihr erster Präsident, eben Freiherr von Hertling, im September 1876 an der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in München persönlich teilgenommen und die neu gegründete Gesellschaft dem deutschen Volke gleichsam vorgestellt und ans Herz gelegt. In einer besonderen eindrucksvollen Resolution hat der damalige Münchener Katholikentag die G.-G. angelegentlich empfohlen. Freiherr von Hertling und seine Freunde haben es aber niemals für richtig gehalten, die Generalversammlung der G.-G. in unmittelbarer Verbindung mit dem großen Katholikentag abzuhalten. Das Programm der Katholikentage hat sich in zunehmendem Maße erweitert und der Anregungen eine solche Fülle geboten, daß die Aufgaben der G.-G. hier nicht mit jener Eindringlichkeit und Ruhe hätten bearbeitet werden können, wie es im Interesse derselben notwendig gewesen wäre. Deshalb hat man in den leitenden Kreisen unserer Gesellschaft die zweifellos kleineren, aber auch ruhigeren Generalversammlungen besonderer Art bevorzugt, wie sie in unserer Gesellschaft üblich geworden sind.

Neu und in vieler Beziehung vorbildlich sind seit einigen Jahren die von dem Verbands der Vereine katholischer Akademiker zur Pflege der katholischen Weltanschauung veranstalteten Tagungen. Wer das im Druck voraus versandte Programm der letzten zu Anfang dieses Monats in Heidelberg abgehaltenen Tagung dieser Art aufmerksam liest, und wer dann mündliche Berichte über die Durchführung dieser Heidelberger Tagung gehört oder schriftliche Berichte gelesen hat, wird offen bekennen, daß hier Vorbildliches geleistet worden ist. Die Skizzen zu den Kursen und Gemeinschaften und der Ueberblick

über die liturgischen und nicht zuletzt auch künstlerisch-musikalischen Darbietungen und über die asketischen Uebungen dürfen in dem betrachtenden Geiste große Hoffnungen erwecken. Ein reicher Frühling geistiger und religiöser Erneuerung ist hier im Aufblühen begriffen, der mit seinem Sonnenschein unserem ganzen daran teilnehmenden Volke zur geistigen und sittlichen Wiederaufrichtung gereichen wird. Nicht dem allermindesten Zweifel kann es auch unterliegen, daß in diesem Verband der Vereine katholischer Akademiker diejenigen Elemente zu suchen sind, an welche auch die G.-G. bei ihrer Geistesarbeit sich zu wenden berufen ist. In eindringlichen Worten möchte ich deshalb gerade auch von dieser Stelle aus an den Verband der Vereine katholischer Akademiker die Einladung ergehen lassen, der G.-G. und ihren Arbeiten ihre ganz besondere Aufmerksamkeit und nach Möglichkeit auch tatkräftige Mitwirkung und Unterstützung zuzuwenden. Eine irgendwie unliebsame Konkurrenz zwischen den beiderseitigen Organisationen besteht in keiner Weise. Wir können und sollen uns vielmehr gegenseitig fördern und anregen. Dieselben hohen Ideale schweben uns vor, und doch sind die Ziele, die wir beiderseits ins Auge fassen, nicht die gleichen.

Auch die G.-G. steht fest auf dem Boden der katholischen Weltanschauung und beugt sich vor den ewigen Wahrheiten, welche die katholische Kirche uns verkündigt. Aber sie will dabei und sie will vor allem die streng wissenschaftliche Arbeit voranführen helfen, und will auch, soweit es ihr möglich ist, zur Popularisierung der Wissenschaft beitragen. Wir sind keine geistliche Kongregation, etwa nach Art der im Benediktinerorden in Frankreich im 17. Jahrhundert entstandenen Kongregation des hl. Maurus. Wir sind vielmehr, soweit wir wissenschaftlich selbständig arbeiten, ein freier Verein von Gelehrten geistlichen wie weltlichen Standes, die sich gegenseitig anzuregen und zu fördern bemüht sind.

Wir katholische Gelehrten erkennen in der Pflege der Wissenschaft unseren Beruf, durch den wir uns gehoben und geadelt fühlen. In der wissenschaftlichen Arbeit erkennen wir zugleich, wenn wir sie im rechten Geiste betätigen, einen Dienst Gottes. Bei alledem übersehen wir nicht, welche Voreingenommenheit in vergangenen Zeiten gegen den Wissenschaftsbetrieb in manchen Kreisen geherrscht hat. Nur scheinbar kommen hier die bekannten asketischen Aussprüche des Thomas Kemmerken aus Kempen in Betracht. Im ersten Buche (c. 2) seiner Nachfolge Christi lesen wir: *Omnis homo naturaliter scire desiderat*. Das hatte schon Aristoteles ebenso zum Ausdruck gebracht. Thomas a Kempis aber fährt fort: *Sed scientia sine timore Dei quid importat? Besser fürwahr sei ein demütiger Landmann, welcher Gott dient, als ein hochmütiger Philosoph, welcher sich selbst vernachlässigt und den Lauf des Himmels beobachtet . . . Wenn ich alles wissen würde, was in der Welt besteht, befände mich aber nicht in der Liebe, was würde mir das vor Gott helfen, der mich nach meinem Handeln richten wird? Si tibi videtur, quod multa scis et satis bene intelligis, scito tamen, quia sunt multo plura, quae nescis.*

Hier wird die düffelhaft aufgeblähte Wissenschaft getadelt, die in der Furcht Gottes betriebene Wissenschaft findet bei alledem immerhin ihre Anerkennung.

Viel weiter aber wagte sich mehr als zwei Jahrhunderte danach der französische Abt Armand de Rancé, der Vorsteher der Abtei la Trappe in seinem asketischen Uebereifer vor. In seinem auf Bossuets Drängen im Jahre 1683 veröffentlichten zweibändigen *Traité de la sainteté et des devoirs de la vie monastique* las man im zweiten Bande ein Kapitel, das neunzehnte, *Du travail des mains*. Nach den hier gebotenen Ausführungen soll die einzig erlaubte Beschäftigung des Mönches das Gebet, Psalmen- gesang und Handarbeit bei strengem Fasten und ewigem Stillschweigen sein. Studium dagegen, Unterricht, Predigt, Missions- und seelsorgerliche Tätigkeit sollten als unvereinbar mit dem wahren Geiste des Mönchtums gelten und deshalb dem Mönche verboten sein.

In ganz anderem Geiste hat bekanntlich Jean Mabillon 1691 seinen *Traité des études monastiques* veröffentlicht. Hier führte Mabillon den Nachweis, daß die wissenschaftlichen Studien nicht nur die Pflege der Tugend und des vollkommenen Lebens nicht hemmten, sondern sie vielmehr förderten. Die Geschichte der Klöster und der Ordensleute, auch die Verordnungen der Päpste und der Konzilien zeigten, daß die wissenschaftlichen Studien in den Klöstern zu allen Zeiten als unentbehrlich erachtet und in hervorragendem Maße in ihnen betrieben worden seien.

In den Kreisen der Historiker und Kirchenhistoriker sind die Kontroversen bekannt, welche aus diesen Schriften de Rancés und Mabillons über die wissenschaftlichen Studien im Ordensstande hervorgegangen sind. Dem berühmten Mauriner durfte in dem Gelehrtenstreite unbedingt die Palme des Sieges zuerkannt werden. Bei einer neuen Auflage des Mabillon'schen Werkes konnte in die offizielle Approbation desselben eine Stelle aus dem Panegyrikus Gregors von Nazianz auf Basilius den Großen aufgenommen werden, in welcher Gregor erklärte, unter allen Menschen von gesundem Verstande stehe es fest, daß unter den Gütern des Menschenlebens die Wissenschaft an erster Stelle stehe: *eruditionem inter humana bona principem locum tenere* 1).

Der Streit zwischen de Rancé und Mabillon hatte die Aufmerksamkeit der ganzen christlichen Gelehrtenwelt jener Tage erregt. Auch Leibniz hat sich, wie nicht anders zu erwarten, zugunsten Mabillons ausgesprochen. Es war dem großen deutschen Polyhistor unbegreiflich, wie de Rancé so hartnäckig auf seiner Meinung bestehen könne, nachdem die Klöster nicht nur die Wissenschaft vor dem Untergange bewahrt, sondern die größten Männer herangebildet hätten. In der Kirche, so schrieb Leibniz an den Abbé Claude Ricaise, müsse es verschiedene Orden geben; de Rancé erneuere in löblicher Weise das alte Einsiedlerleben, täusche sich aber, wenn er glaube, alle Mönche müßten seinem Beispiele folgen. Man brauche in der Tat nicht zu fürchten, die Zahl der gelehrten Mönche würde übermäßig anwachsen, da ja der Mensch von Natur zur Trägheit geneigt sei. Die Wissenschaft aber sei ein mächtiges Hilfsmittel zur Förderung echter Frömmigkeit. Ohne dieselbe liefen die Kontemplativen Gefahr, dem Visionären oder dem falschen Mystizismus zu verfallen 2).

In allen Jahrhunderten des Mittelalters haben alle Zweige der damals betriebenen Wissenschaften Anerkennung und Hochschätzung erfahren. Nicht nur die großen Koryphäen, wie Albertus Magnus und Thomas von Aquin, auch viele andere ragten als Leuchten des Wissens hervor und kein Geringerer als Dante läßt in allen drei Reichen seiner *Divina Commedia* und dann vornehmlich auch im *Convivio* der Wissenschaft als solcher und ihren Vertretern, angefangen von Sokrates, Aristoteles und Plato bis zu den von ihm im *Paradiso* X—XIV verherrlichten großen Theologen und Philosophen des 13. Jahrhunderts seine rückhaltlose Verehrung und Bewunderung zuteil werden. In seinem Gastmahl vergleicht er die Wissenschaft mit dem Brote der Engel (I. c. 1).

Schon Aristoteles hat, wie auch Dante es wiederholt, erkannt, daß dem Menschen der natürliche Trieb innewohne, erkennen und wissen zu wollen. Für Dante ist Aristoteles der Philosoph schlechthin. Oftmals hat er ihn als Gewährsmann angeführt. Im Limbus der Hölle preist der Dichter den *maestro di color chi sanno*. Inmitten der *filosofica famiglia* sitzt der Meister, umgeben von der Ehrfurcht der Genossen: *Tutti lo miran, tutti onor gli fanno* (*Inferno* IV, 131 ff.).

1) Migne, *Patrolog. Graec.* t. 36, Sp. 507/8.

2) Ueber den Streit zwischen de Rancé und Mabillon ist die Monographie zu vergleichen, welche P. Suitbert Bäumer O. S. B. dem berühmten Mauriner gewidmet hat: *Johannes Mabillon, Augsburg 1892, Kapitel 17: Die monastischen Studien. Neue Kontroverse.* S. 201—222.

Auf Gott den Herrn selber geht der Wissenstrieb der Menschen zurück, und indem die Menschen ihm folgen, werden sie der von Gott den Sterblichen gelegten Aufgabe gerecht, sich die Erde zu unterwerfen. Nun gibt es freilich einen zwiefachen Weg sich diesem Ziele zu nähern. Die eine Gruppe von Gelehrten glaubt, des göttlichen Urhebers aller Dinge entraten zu können und sich selbst an die Stelle Gottes setzen zu dürfen. Die andere Gruppe erkennt Gott an und ordnet sich und die Menschheit und das ganze Weltall dem göttlichen Urheber unter. Sie erkennt auch das ewige, unwandelbare Gesetz der Liebe, welches nach Gottes Anordnung die Welt und die Menschheit beherrschen soll. Sie glaubt, ja sie weiß, daß aus diesem ewigen Gesetze der Liebe die Erlösung und die Stiftung der Kirche hervorgegangen ist.

In unserem Kreise sind wir alle gewillt, uns dieser zweiten Gruppe zuzuzählen. Wir glauben, es werde das Heil der Welt und der Menschen gemehrt und sichergestellt, wenn in allen Staaten und nicht zuletzt auch in unserem jetzt tief gebeugten und doch von uns heiß geliebten deutschen Vaterlande diese zweite Gruppe von Gelehrten an Zahl, an wissenschaftlichen Erfolgen und an Einfluß wachse und aufsteige. Deshalb haben Herr v. Hertling und seine rheinischen Freunde 1876 die G.=G. ins Leben gerufen. Deshalb wollen wir das uns in dieser Gesellschaft hinterlassene kostbare Erbe sorgsam hüten und mehren. Ohne Ueberhebung können wir auf die Erfolge hinweisen, welche für die katholische Gelehrtenwelt in den deutschen Landen seit dem Jahre 1876 erzielt worden sind, und welcher Anteil dabei der G.=G. zug fallen ist. Unsere Publikationen liegen auf den verschiedensten Gebieten in stattlichen Bändereihen vor, die nicht nur den Gelehrten im strengen Sinne des Wortes, sondern auch den weiteren Kreisen der Gebildeten zur Verfügung stehen. Philosophie, Geschichte, Altertumskunde, Rechts- und Sozialwissenschaft haben dabei den Löwenanteil zu verzeichnen. Aber auch die Kunstgeschichte, die Literaturgeschichte und die Naturwissenschaften sind keineswegs leer ausgegangen. Vor Jahren schon konnte ich auf unserer Generalversammlung zu Regensburg erklären, die G.=G. sei zu einem der namhaftesten Publikationsinstitute privaten Charakters in deutschen Landen emporgewachsen. Seitdem die Zahl der Bände unseres monumentalen Concilium Tridentinum sich gemehrt, ist das in noch viel höherem Maße der Fall. Gerade hier in Würzburg dürfen wir mit allem Nachdruck erklären, daß die Herausgeber dieses monumentalen Quellenwerkes, Sebastian Merkle, Stephan Ghies und Gottfried Buschbell ihre Namen in die Annalen der Geistesgeschichte der Menschheit eingetragen sehen.

In das praktische, in das staatliche, in das rechtliche und wirtschaftliche Leben der Gegenwart haben wir eingegriffen mit den Publikationen unserer Sektion für Rechts- und Sozialwissenschaft. Im Mittelpunkt steht hier unser Staatslexikon, das sich vor die Notwendigkeit gestellt sieht, eine neue Auflage vorzubereiten.

Wissenschaft und Leben, soweit sie oft voneinander entfernt scheinen, sie sind in Wahrheit doch eng miteinander verbunden.

Die Gelehrtenwelt hat vor wenigen Wochen unter internationaler Beteiligung die Hundertjahrfeier der Geburt eines Naturforschers begangen, der im Leben ein schlichter Ordensmann der katholischen Kirche gewesen ist, des Augustiners Gregor Mendel, der 1822 auf dem Boden von früher Oesterreichisch-Schlesien geboren, Vorstand im Ordenshause der Augustiner zu Brünn in Mähren geworden und im Jahre 1884 gestorben ist. Seine wissenschaftlichen Forschungen bewegten sich auf dem Gebiete der scientia amabilis der Botanik und der Biologie. Dem äußeren Umfange nach ist sein wissenschaftlicher Nachlaß nicht übermäßig imposant. Um so stärker wirkt der Inhalt. P. Mendel beschäftigte sich mit der Kultur und Zucht der Bohnenpflanze und der Erbsen und zeigte da in einwandfreien Feststellungen die Uebertragung der Eigenschaften von Mutterpflanze auf Tochterpflanzen. So lange Mendel lebte, hat man von seiner Publikation kein Aufhebens

gemacht. Erst nach seinem Tode erkannte man die Größe und Bedeutung der von Mendel gemachten Entdeckungen. Die Lehre von der Vererbung war von Mendel zunächst im Hinblick auf die Bohnen und Erbsen auf sichere Grundlagen gestellt. Der Uebertragung dieser Lehre auf die übrige Pflanzenwelt, auf die Zoologie und selbst auf das Leben der Menschen stand bald kein Hindernis mehr im Wege. Heute ist der Name Mendels im Munde aller Naturforscher. Man spricht vom Mendeln und von Mendelismus im Gebiete der Vererbungstheorie. Wir in der G.-G. aber dürfen uns freuen, daß das Andenken dieses großen Naturforschers von einem Freunde unserer Gesellschaft auch vor einem größeren Publikum jüngst im Juli-Heft 1922 des Hochland erneuert wurde. Mit allem Nachdruck weise ich auf den lesenswerten Aufsatz hin, welchen Professor Bernhard Dürken in Breslau dem P. Gregor Mendel gewidmet hat.

Auch auf anderen Gebieten der Naturwissenschaften wie der Geisteswissenschaften gehen Wissenschaft und Leben Hand in Hand. Aus ihrem Zusammenwirken ist der Menschheit reicher Gewinn erwachsen. Die Geheimnisse der Natur und der Menschheitsgeschichte sollen nach Möglichkeit entschleiert und die Herrschaft der Menschen über die Natur erweitert, ihre Kenntnis der Vergangenheit wie der Gegenwart im Völkerleben wie in der Weltentwicklung vertieft und verschärft werden.

Unter den großen katholischen Naturforschern des 19. Jahrhunderts möge es gestattet sein, hier wenigstens den Namen Louis Pasteur's anzuführen, der durch seine bahnbrechenden Forschungen im Bereiche der Gärungschemie der Menschheit unvergängliche, praktisch fühlbare und nachhaltige Dienste geleistet hat.

Mit anderen großen Errungenschaften der wissenschaftlichen Forschung hängen die großen äußeren Fortschritte des modernen Lebens auf das engste zusammen. Den Anteil katholischer Forscher an diesen Errungenschaften im einzelnen aufzuzeigen, würde weit über den Rahmen dieser Ansprache hinausgehen.

Wissenschaft und Leben zeigen sich auf das engste miteinander verbunden auch in dem Wirken unseres großen Namenspatrons Joseph von Görres. Vor hundert Jahren hat er in seinen Straßburger Aphorismen es ausgesprochen, nur bei dem Leben wolle er lernen, nicht bei dieser Stubenweisheit, die im bestaubten Winkel ihren Laich bebrüte. Damit wollte er nicht etwa das Bücherstudium als unfruchtbar ablehnen. Er hat es vielmehr, wie seine große, an Drucken und Handschriften reiche Bibliothek es beweist, auf das eifrigste betrieben. Aber auch aus den Büchern, aus den gelehrten Büchern wie aus den Volksbüchern, suchte er das warm pulsierende Leben der Völker und der Menschen zu erfassen. Wenn er der Geschichte der deutschen Stämme und Länder nachging, so wandte er sich öfter an seine nächsten Freunde unter den in Betracht kommenden Gelehrten und suchte er aus deren lebendiger Vertrautheit mit der Volkskunde der deutschen Stämme auch für seine eigenen Forschungen Nutzen zu ziehen. An Jakob und Wilhelm Grimm in Kassel schrieb er am 16. Dezember 1822 aus Straßburg, mit seinem Buche über die heilige Allianz sei er wieder einmal auf den politischen Blockberg gefahren. Jetzt aber habe er Luft und Freiheit, die er benutzen wolle, um ernstlich an sein Buch Altteutskland, den Vorläufer seiner Sagen Geschichte¹⁾ zu gehen. Die Brüder Grimm geht er dabei um nähere Auschlüsse über die Gatten an.

Seit den Zeiten des Rheinischen Merkurs ist Görres in der Tat immer auch wieder auf die großen brennenden Fragen der Tagespolitik zurückgekommen und hat er es versucht, wenn auch als ein Privatmann, so doch mit der ihm eigenen Gewalt der Sprache, in den Gang der Entwicklung der deutschen und der europäischen Geschichte einzugreifen. Da hat er Gedanken kundgegeben, die gewiß nicht überall unanfechtbar sind, die aber doch

1) Beide Werke sind nie zustande gekommen.

auch heute noch und nicht zuletzt in unserer Gesellschaft als programmatifche Leitgedanken erfaßt und gewürdigt werden müffen. In unserer Sektion für Rechts- und Sozialwissenfchaft und bei der Neuherausgabe unseres Staatslexikons werden wir zu überlegen haben, was davon auch für die Gegenwart noch nutzbar gemacht werden kann, was etwa von der gefchichtlichen Entwicklung überholt ift.

Als einen eminent chriſtlichen Gelehrten und Politiker hat Görres gerade vor hundert Jahren fich erwiefen, indem er der Forderung der Gerechtigkeit und des Friedens unter den Staaten und der Liebe auch unter den Völkern beredten Ausdruck gab. Seit den Tagen der franzöfifchen Revolution und des Sturzes Napoleons ſtand die Menfchheit unter dem Zeichen des großen Gegenfakes zwifchen dem Prinzip der Volkſouveränität auf der einen, der monarchifchen Bollgewalt auf der anderen Seite. Görres tritt für einen friedlichen Ausgleich in diefem großen Kampfe ein und hat feit 1814 mehr als einmal für die konſtitutionelle Monarchie feine mächtige Stimme erhoben. In feiner vor hundert Jahren im Herbſt 1822 in Stuttgart erſchienenen, in Straßburg gefchriebenen Schrift: „Die heilige Allianz und die Völker auf dem Kongreß in Verona“¹⁾ hat er die ſchärfſte Kritik geübt an der Neuordnung der Staatenwelt, wie fie der Wiener Kongreß 1815 geſchaffen hatte. In ſchneidendem Gegenfak zu Joſeph de Maiftre, der im Sinne des ſtrengſten Obrigkeitsſtaates die Rechte der Völker von den Fürſten ableiten wollte, hat Görres auch der vollen und ſelbſtändigen Berechtigung der Volkſfreiheiten das Wort geredet. So tritt Görres als ein Prophet und als ein Apoſtel des Rechtes und des Friedens mitten in den Streit der Parteien hinein.

Der Freimut, mit welchem er die Ergebnisse feiner aus rückhaltloſem Wahrheitsdrange hervorgegangenen Forſchungen vor der großen Oeffentlichkeit und auch vor den Machthabern der Erde darlegte, dürfen jedem Geſchichtsforſcher auch heute noch zum Vorbild dienen. Die aus dem Chriſtentum abgeleiteten Grundſätze der heiligen Allianz vom September 1815 finden feine volle Zuſtimmung, ebenſo auch die ergänzenden Erklärungen der leitenden Staatsmänner Europas vom 15. November 1818 (vom Kongreß in Aachen) wonach fortan die verbündeten Souveräne ſich ſtreng an die Grundſätze des Völkerrechtes zu halten gewillt ſeien. Scharf aber bemängelte Görres 1822 die Nichtbeachtung dieſer Grundſätze bei der Neuordnung des Europäifchen Staatensystems auf dem Wiener Kongreß 1815. Die Teilung Polens hielt er für den wahren Anfang der Revolution, für die erſte Wurzel des Uebels, das nur in der Wiederherſtellung Polens geſühnt werden könne. Auch die Zurückgabe Finnlands von ſeiten Rußlands hielt er für eine unabweiſbare Forderung, ebenſo die Wiederherſtellung Venedigs und Genuas als ſelbſtändige Staaten. Die Teilung Sachſens und die Loſlösung Norwegens von Dänemark hielt er für ſchädlich. Die Staaten Italiens wünſchte er zu einem Bunde unter dem Ehrenvorſize des Papſtes zuſammengeſchloſſen zu ſehen.

Von Deutschland meinte er, da es zum glücklichen Erfolge bei der Bekämpfung Napoleons nicht die unbedeutendſte Kraft in den Bund der heiligen Allianz hineingeſchloſſen habe, ſo hätte die Staatskunſt bei Beobachtung der Grundſätze der heiligen Allianz davor erröten müffen, ein Reich, das länger als ein Jahrtausend mit Ehre in der Mitte Europas auf der Höhe der Geſchichte geſtanden ſei, und dem die ganze neuere Zeit Beſtand Charakter und Entwicklung verdanke, ſtilſchweigend für gänzlich erloſchen und aufgelöſt

1) Das Vorwort der Schrift iſt aus Straßburg vom 18. Oktober 1822 datiert. Mitte Oktober 1822 waren Kaiſer Franz von Oeſterreich, Kaiſer Alexander von Rußland und König Friedrich Wilhelm von Preußen mit ihren leitenden Staatsmännern in Verona eingetroffen. Ich zitiere die Görres-Schrift nach dem Wiederabdruck im fünften Bande von Joſeph Görres, Geſammelte Schriften.

anzunehmen. Bei weiser Berücksichtigung der Grundsätze der heiligen Allianz hätten die Staatsmänner die Politik aus einer Aera der Bestialität in eine Aera der Humanität überführen können. Auch Deutschland hätte dabei gewinnen müssen. In seinem Wohlstande gehoben, durch den freien Verkehr in seinem Innern und durch den erweiterten Wirkungskreis, den der wachsende Einfluß seiner Industrie nach außen röffnete, hätte es wieder den Rang zurückhalten müssen, den es einst eingenommen. Wieder hätte es werden müssen, was es einst gewesen: der Ehrenvorstand der Europäischen Republik, die vermittelnde Macht in allen Streitigkeiten, die große, scheidende, abwehrende und begrenzen-
 gende Gewalt, die den Orient und Okzident, den Norden und Süden auseinanderhält, der große Stützpunkt des Europäischen Staatensystems, die natürliche Mitte jenes neuen, größeren, heiligen Römischen Reiches, das durch die christliche Allianz in ganz freien Verhältnissen als Staatenbund gegründet war. Von demagogischen Umtrieben hätte alsdann nimmer die Rede sein können¹⁾.

Wenn Görres heute in unserer Mitte wieder erscheinen und reden könnte, so würde er den Frieden von Versailles auf das schärfste verurteilen und einem wahrhaft gerechten Wiederaufbau der Staatenwelt das Wort reden.

Der seit den Tagen der Heidelberger Romantik mit Görres in Freundschaft verbundene märkische Edelmann Achim von Arnim hat der wissenschaftlichen Betätigung des sprachgewaltigen Koblenzers den Vorzug gegeben vor seiner politischen. Mit einem Anflug von Sarkasmus schloß Arnim den langen Brief, den er am 3. Dezember 1822 auf märkischem Boden zu Wiepersdorf bei Dahme an Görres in Straßburg richtete, mit den Worten: „Meine Frau (Bettina Brentano) bedauert oft, Dich nicht zu kennen, ich wünschte, der Kongreß in Verona fühlte ein gleiches Bedürfnis und ließe Dich kommen, um eigentlich die Ursache seines Zusammenkommens zu erfahren. Ueberlasse Dich ganz Deinem großen Talente für Gelehrsamkeit und enthalte Dich der Prophetenberen: dies ist das aufrichtige Lebewohl Deines Achim Arnim.“

In der Wissenschaft war für Görres selbstverständlich die Wahrheit der Leitstern. Hier würde er wohl den Worten zugestimmt haben, welche Niebuhr in der Zeit seiner römischen Gesandtschaft (1816—1823) einem studierenden Jüngling ins Herz geprägt hat: „Vor allen Dingen müssen wir in den Wissenschaften unsere Wahrhaftigkeit so rein erhalten, da wir absolut allen falschen Schein fliehen, daß wir auch nicht das allergeringste als gewiß schreiben, wovon wir nicht völlig überzeugt sind, daß wir nicht, wo wir Vermutung aussprechen müssen, alles anstrengen, um den Grad unseres Wahrhaltens anschaulich zu machen: wenn wir eingesehene Fehler, die schwerlich jemand entdeckt, nicht selbst anzeigen, wo es möglich ist: wenn wir die Feder niederlegend nicht vor Gottes Angesicht sagen können — ich habe wissentlich und nach strenger Prüfung nichts geschrieben, was nicht wahr ist, und weder über uns selbst noch über andere in nichts getäuscht, unseren verhaßtesten Gegner in keinem anderen Lichte gezeigt, als wir es in unserer Todesstunde vertreten können: — wenn wir das nicht tun, so machen Studium und Literatur uns ruchlos und sündig²⁾.“

Hier fordert Niebuhr von dem wahren Gelehrten die Erfüllung der Pflichten eines heiligen Priestertums. Wir alle werden kein Bedenken tragen, uns Niebuhrs Gedanken anzueignen, und auch die Gelehrten der Görres-Gesellschaft dem katholischen Volke und der Welt als eine gleichsam geweihte Schar vorzustellen, die hinauszieht zum geistigen Kampfe im heiligen Dienste Gottes.

1) Görres, Gesammelte Schriften V S. 47—66.

2) Lebensnachrichten über Barthold Georg Niebuhr, Band II, Hamburg 1838 S. 208.

Bei alledem bleiben wir des schon angeführten Wortes des Verfassers der Nachfolge Christi eingedenk (I c. 2): „Wenn es dir scheint, daß du vieles weißt und sehr gut verstehst, so sollst du doch wissen, daß es noch viel mehr Dinge gibt, die du nicht weißt.“

Bei der fortschreitenden Entschleierung der Welträtsel tauchen in der Tat immer neue Probleme aus der Tiefe empor, und der sterbliche, der Wissenschaft rastlos dienende Gelehrte darf kein Bedenken tragen, auf die Knie niederzusenken und in Demut anzubeten die Allmacht, die Weisheit und die Liebe Gottes! Andachtsvoll stimmen wir ein in die Lobpreisung, die wir am Schluß der Divina Commedia Dantes lesen:

O Luce Eterna, che sola in te sidi,
Sola t' intendi, e, da te intelletta
E intendente te, ami ed arridi! (Paradiso XXXIII, 124 ff.)

Das Philosophische Jahrbuch.

Seit der letzten Berichterstattung sind vom Philosophischen Jahrbuch fünf Hefte erschienen, von denen die beiden ersten dem Jahrgange 34, die drei letzten dem Jahrgange 35 (1922) angehören. Sie enthalten folgende Beiträge:

In dem Aufsätze Zur Frage der Metaphysik zeigt J. B. Steffes, daß wir, wie es scheint, einer neuen Blüte der Metaphysik entgegengehen, daß aber noch mannigfache Widerstände zu beseitigen sind. Die Bedenken, die Liebert gegen die Möglichkeit einer wissenschaftlichen Metaphysik erhebt, treffen nur die monistische Metaphysik, gegenüber der Metaphysik der philosophia perennis sind sie ohne Bedeutung. — In das Grenzgebiet zwischen Physik und Metaphysik führt uns A. Webers Untersuchung über Raum und Zeit. Sie führt zu dem Ergebnisse, daß dem Relativitätsprinzip Einsteins wohl nur unter der Voraussetzung eine metaphysische Bedeutung beigelegt werden kann, daß es einen vierdimensionalen, Raum und Zeit in sich vereinigenden Aether gibt, in den die Körperatome eingelagert sind und der die Wechselwirkung zwischen den Körperatomen vermittelt. — Einen Beitrag zur Ethik liefert M. Wittmann in seiner Abhandlung Zu Fr. Jodls Ethik. Er führt darin den Nachweis, daß bei Fr. Jodl, dem berühmten Kenner der Geschichte der Ethik, in allen grundsätzlichen Fragen der Sittenlehre eine kaum glaubliche Unklarheit und Zwiespältigkeit besteht. — In das Gebiet des Okkultismus fällt E. Gutberlets Beitrag Parapsychologie. Er berichtet eingehend über Spuk, Spiritismus, Telepathie und beleuchtet die verschiedenen Theorien, mit denen man die „okkulten“ Phänomene zu erklären sucht.

Sehr ausgiebig ist die Geschichte der Philosophie zu Worte gekommen. A. Schneider behandelt die Erkenntnislehre bei Beginn der Scholastik. Es ist eine mühsame Kleinarbeit, die aus den Schriften Cassiodors, Gregors des Großen, Isidors sowie Alkuins und seines Schulkreises alle auf Erkenntnislehre bezüglichen Elemente zusammenträgt und auf ihre Herkunft untersucht. Mit dem Fürsten der Scholastik beschäftigt sich F. W. Gladeszet in seinem Aufsätze Die Auffassung des hl. Thomas von Aquin in seiner Summa theologica von der Lehre des Aristoteles über die Ewigkeit der Welt. Er kommt dabei zu dem nämlichen Ergebnisse, zu dem Hertling in einer analogen Untersuchung über das Verhältnis des hl. Thomas zur Philosophie Augustins gelangt war. Es werden von Thomas die Gedanken des Aristoteles umgedeutet durch stillschweigende Assimilation, durch leise Korrektur und auch durch völlig gewaltsame Interpretation. — Mit dem Zeitgenossen des Aquinaten, dem hl. Bonaventura, beschäftigt sich J. Heßen, Bonaventuras Verhältnis zum Ontologismus. Er findet, daß Bonaventura als Mystiker Ontolog ist, während er als Philosoph (in seinen Quaestiones disputatae de scientia Christi) den Ontologismus zurückweist. —

In ein noch wenig durchforschtes Gebiet führt uns M. Grabmann in seinen Darlegungen über mittelalterliche Sprachlogik. Die Sprachlogik, die im Anschluß an den Grammatikunterricht entstand und in Philosophie und Jurisprudenz vielfältige Anwendung fand, behandelt die allgemeinen Formen, in denen die Sprache die Struktur des menschlichen Denkens wiedergibt. Ueber die sprachlogischen Untersuchungen in den *Tractatus de modis significandi* gibt uns Grabmann dankenswerten Aufschluß. Manche Echtheitsfragen werden dabei erledigt. So gelingt es dem Verf., zu zeigen, daß der dem Duns Scotus zugeschriebene *Tractatus* nicht von dem Doctor subtilis verfaßt ist, sondern von einem magister Thomas, der in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts als magister artium in Erfurt lebte. — Mit einem Denker der Spätscholastik beschäftigt sich der Aufsatz von H. Kösseler, Die Entstehung der sinnlichen Wahrnehmung und der Verstandeserkenntnis nach Suarez. Kösseler sieht in dem System des spanischen Philosophen eine Art Thomismus, der mit augustiniisch-scholastischen Gedanken weitgehend durchsetzt und auch von der nüchternen Denkart des Nominalismus nicht unberührt ist.

Dazu kommen noch dreißig Rezensionen, acht Miscellen und zwei längere Nekrologe, welche J. Bohle und R. Stölzle gewidmet sind.

Die Abonnentenzahl ist trotz der Erhöhung des Bezugspreises auf 36 M. im wesentlichen unverändert geblieben.

Prof. Dr. E. Hartmann.

Das Römische Institut der Görres-Gesellschaft im Jahre 1922.

Auch in diesem Jahre konnten trotz aller Ungunst der Zeit die Hauptarbeitsgebiete des Institutes beibehalten werden.

Auf längere Dauer lagen in Rom den Archivstudien ob die drei nachgenannten Herren, denen zu Worms Unterstützung bewilligt worden war. Herr Dr. Sommer aus Freiburg hat die beiden einzig vorhandenen Bände der Rechnungsbücher der päpstlichen Kammer aus der Zeit Bonifaz' VIII., Jahr 1299 und 1301, in der Weise durchgearbeitet, daß die Einnahmen kopiert, die Ausgaben sorgfältig, namentlich im Hinblick auf die Baugeschichte, ausgezogen wurden. Diesen Auszug hat Dr. Sommer sodann in einem Aufsatz über die Bautätigkeit des Papstes Bonifaz VIII. in Rom verwertet, der in einem der nächsten Hefte der Römischen Quartalschrift erscheinen soll.

Herr Pfarrer Dr. A. Trunz von Andelshofen b. Ueberlingen a. Bodensee mußte sich zunächst in die Schrift und Einrichtung der Kammerfachen einlesen, gewann aber bald die nötige Uebung und konnte bereits den ersten Band der Register Papst Gregors XI. erledigen.

Herr Dr. Bierbaum aus Münster war an die Geschichte des bayrischen Konkordates herantreten und konnte bis zum Schlusse des Arbeitsjahres die Sammlung der römischen Aktenstücke in der Hauptsache zu Ende führen.

Die Herbstferien von 1921 benutzte zu einem Iter Romanum Herr Privatdozent Dr. L. Mohler zu Münster, der die Kammerregister (Einnahmen) unter Papst Clemens VI. (1342—1352) soweit fördern konnte, daß es nur noch einiger Wochen bis zum völligen Abschlusse bedarf.

Ebenso tat Prof. Dr. E. Göller in Freiburg, der vor längerer Zeit eine vatikanische Aktenammlung zur Deutschen Geschichte in der Zeit vom Wiener Konkordat bis zur Reformation in Angriff genommen und schon in beträchtlichem Umfange verwirklicht hat. Das ausgedehnte Material setzt sich aus den älteren Breven-

beständen, aus Indulgenzen, Ablässen und anderen Kameralstoffen, dazu Instruktionen für die Nuntien in Deutschland, zusammen und bietet viel Neues und Wichtiges.

Auch mit den Arbeiten am Concilium Tridentinum konnte Herr Prof. Göller bei dieser Komreise schon Fühlung nehmen. Nachdem nämlich Herr Dr. M. Postina, der bei der ersten Teilung die Konzilsakten unter Papst Julius III. übernommen hatte (1551/2), sich durch sein Seelsorgeramt als Stadtpfarrer von Weißenburg i. G. an der Durchführung seiner Aufgabe verhindert sah und deshalb seine Sammlungen in die Hände des Institutes zurückzugeben wünschte, gelangten durch beiderseitiges Entgegenkommen die Akten an das Institut zurück und konnten unter Vermittlung des Hauses Herder mit Herrn Prof. Göller die Komreise antreten, der dort in deren Sichtung und Kollationierung eintrat, allerdings mit der Wahrnehmung, daß zur Bewältigung des Ganzen ein längerer andauernder Aufenthalt in Rom erforderlich ist.

Dagegen hat der Druck des Tomus IX des Konzilswerkes, der die Akten der drei letzten großen Sessionen enthält und für das gesamte Reformwerk von höchster Bedeutung ist, einen überaus erfreulichen Verlauf angenommen. Denn nachdem durch die hochherzige Spende des verstorbenen Papstes Benedikt XV. fel. rec. und der hochwürdigsten deutschen Kirchenfürsten, die im Nachtrage zum vorigen Berichte genannt und denen neuestens die Herren des hochw. Domkapitels von Trier mit 10 000 M. beigetreten sind, die Kostenfrage nach dem damaligen Stande gelöst war, nahm der Verlag Herder sofort durch einen eigenen Vertrauensmann bei Prälat Ehjes das ganze Manuskript in Empfang und begann gegen Ende November 1921 mit dem Druck, der seitdem ununterbrochen, die Zeit des Eisenbahnerstreiks abgerechnet, und mit solcher Beschleunigung vor sich geht, daß bis heute fast zwei Dritteile des Bandes in Stärke von ca. 720 Seiten vorliegen.

Dennoch lief die Entwertung unseres Geldes und das Steigen aller Preise noch unvergleichlich schneller, so daß schon für die erste Hälfte des Bandes der vereinbarte Betrag von 250 000 Mark weit überschritten und dann für die zweite Hälfte die weitere erschreckende Summe von 6—800 000 Mark eingefordert wurde. Wiederum schlug daher Prälat Ehjes den Weg nach Rom ein, indem er sich unter Vermittlung Sr. Exzellenz des Herrn Nuntius Pacelli in München und Sr. Eminenz des Herrn Kardinalstaatssekretärs Gasparri an Se. Heiligkeit Papst Pius XI. wandte, dessen hohes Wohlwollen er wiederholt schon in der Ambrosiana zu Mailand und besonders in der Vatikana zu Rom genossen hatte. In außerordentlicher Güte und Freigebigkeit händigte Papst Pius XI. unserem verehrten Präsidenten Herrn Geheimrat Prof. v. Grauert, der vor den Beschwerden einer Komreise nicht zurückgeschreckt war, eine so erhebliche Geldsumme ein, daß neben den übrigen Aufgaben der Görres-Gesellschaft an erster Stelle der Tomus IX von Concilium Tridentinum als gesichert gelten kann. Dem freudigen Danke, der im vorigen Berichte dem unvergeßlichen Papste Benedikt XV. gezollt wurde, schließt sich daher der gleiche an Pius XI. an.

Der Band selbst dürfte, gleiche Stetigkeit im Drucke vorausgesetzt, einschließlich Anhang und Einleitung mit Quellennachweis, gegen Pfingsten nächsten Jahres fertig werden. Es steht freilich dem Herausgeber noch die „süße“ Arbeit des Registers bevor, die sich unter einem halben Jahre kaum wird bewältigen lassen¹⁾.

¹⁾ Bis dahin wird sich auch Herr Samuel Steinherz in Prag um eine Antwort auf seine aufgeregte unfreundliche Besprechung des Tomus octavus gedulden müssen. Es kann ihm das nicht wohl schwer werden, da er mir seit fast zwanzig Jahren die Antwort auf die Besprechung eines seiner Nuntiaturbände schuldig ist, in welcher ich das Zerrbild, das er über den Nuntius Zacharias Delfino gab, mit Schärfe zurückweisen mußte.

Den Druck des Bandes von Dr. S. Mohler, Cardinal Bessarion als Theologe, Humanist und Staatsmann (Band 20 der Quellen und Forschungen) ist auf 16 Bogen angewachsen, hat aber auch die dafür verfügbaren Gelder vollständig verschlungen. Es fehlen noch etwa 15 Bogen, für deren Kosten Deckung gesucht werden muß; es ist zu hoffen, daß aus der Görres-Gesellschaft, aus der Rotgeminschaft der deutschen Wissenschaft sowie aus privaten Quellen die nötigen Beträge zusammenfließen werden.

Herr Archivrat Dr. R. H. Schäfer in Potsdam hat seine früheren Institutsarbeiten erfolgreich wieder in Angriff genommen und von den Ausgabeakten der päpstlichen Kammer nach dem Tod Innozenz' VI. (1362) unter Urban V., Gregor XI., Urban VI. und Bonifaz IX. zwei Bände bis auf die Einleitung druckfertig gemacht (Vatikanische Quellen etc., Reihe der Ausgaben). Die Einleitung setzt allerdings noch einen längeren Ferienaufenthalt am vatikanischen Archiv voraus. Auch die weiteren Akten über den Soldatendienst deutscher ritterlicher Geschlechter sind bis auf die Einleitung druckfertig, so daß der 4. und 5. Band (Fortsetzung zu Band 16 der Quellen und Forschungen) unmittelbar nacheinander in Druck gehen könnten. Die mit früheren Kammerbänden verbundenen Forschungen über Geldwerte im Mittelalter wurden mit Erfolg fortgesetzt.

Boppard (Waisenhaus), den 30. November 1922.

Ehser.



Vermögenslage und Mitgliederbestand.

(Am 30. September 1922.)

Laut geprüfter Rechnung war der Abschluß am 30. September 1921 folgender:

Effektenbestand: Kennwert M. 118 200,—; Buchwert	M. 87 355,80
Kassabestand	" 2 786,67
Guthaben auf dem Postscheckkonto	" 2 813,59
Guthaben auf der Rheinischen Volksbank, Köln	" 150 537,10
Guthaben bei der Bayr. Hypoth.- u. Wechselbank	" 24 911,70
Guthaben bei Herder & Co., München	" 8 897,10
	<u>M. 277 301,96</u>

Davon ab an Verpflichtungen	" 1 511,—
Mithin Vermögensbestand am 30. September 1921	<u>M. 275 790,96</u>
und zwar: Laufende Rechnung M. 179 183,96	
Graf Hertling-Stiftung	" 96 607,—

Der Abschluß am 30. September 1922 lautet:

Effektenbestand: Kennwert M. 123 100,—; Buchwert	M. 92 183,30
Kassabestand	" 17 632,74
Guthaben auf dem Postscheckkonto	" 58 786,23
" " " Hinterlegungskonto	" 27 365,—
" bei Rheinische Volksbank, Köln	" 325 161,84
Fällige Zinsscheine usw.	" 1 353,—
	<u>M. 522 482,11</u>

Davon ab an Verpflichtungen	" 940,—
Mithin Vermögensbestand am 30. September 1922	<u>M. 521 542,11</u>
und zwar: Laufende Rechnung M. 336 585,81	
Graf Hertling-Stiftung " 184 956,30	

Vermögensstand:	Laufende Rechnung:	Graf Hertling= Stiftung:	Zusammen:
am 30. Sept. 1921	M. 179 183,96	M. 96 607,—	M. 275 790,96
" " " 1922	" 336 585 81	" 184 956,30	" 521 542,11
mithin Zunahme	<u>M. 157 401,85</u>	<u>M. 88 349,30</u>	<u>M. 245 751,15</u>

Vom 1. Okt. 1921 bis 30. Sept. 1922 verrechnete Einnahmen.

Beiträge (einschließlich der freiwilligen Mehrzahlungen):

Mitglieder	M. 160 113,60	
Teilnehmer	" 9 167,—	M. 169 280,60

Außerordentliche Zuwendungen:

aus besonderen Fonds	M. 312 000,—	
sonstige	" 16 631,10	" 328 631,10
	<u>Zu übertragen:</u>	<u>M. 497 911,70</u>

	Uebertrag	M. 497 911,70
Aus dem Historischen Jahrbuche:		
Abfaß durch Abonnement	M.	5 242,—
Abfaß im Buchhandel und Ertrag aus Anzeigen	"	6 262,02
		" 11 504,02
Aus den Vereinschriften:		
Abfaß im Buchhandel in 1921	M.	1 798,—
Ertrag aus Beilagen	"	707,50
Zinsen von Wertpapieren und Hinterlegungen	"	12 368,36
Laufende Rechnung	Einnahmen	<u>M. 524 289,58</u>

Vom 1. Okt. 1921 bis 30. Sept. 1922 verrechnete Ausgaben.

Philosophische Sektion.

Für das Philosophische Jahrbuch (Redaktion und Honorare für die Mitarbeiter: Heft 3 u. 4 für 1921; Heft 1, 2 u. 3 für 1922).	M.	16 625,—
(an die Druckerei: für Defizit 1921)	"	2 538,65
		M. 19 163,65

Sektion für mittlere und neuere Geschichte.

Für das Historische Jahrbuch: Redaktion (M. 6600,—); Honorare, Herstellung und Versendung von Bd. 41 = Jahrgang 1921, 2. Heft; und von Bd. 42 = Jahrgang 1922, 1. Heft (M. 101 304,27); Sonstiges (M. 917,60)	"	108 821,87
Für das Römische Institut (Leitung, Stipendien, Honorare, Druckzuschuß)	"	32 800,—

Sektion für Altertumskunde.

Für die „Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums“: Redaktion (M. 200,—); Honorar, Beschaffung von Literatur, Druckzuschuß und Sonstiges (M. 13 120,85)	"	13 320,85
Für den „Oriens Christianus“: Redaktion	"	2 000,—

Sektion für Rechts- und Sozialwissenschaft.

Für Arbeiten am Staatslexikon	"	500,—
---	---	-------

Allgemeines.

Unterstützung sonstiger wissenschaftlichen Unternehmungen	"	4 000,—
Privatdozenten-Stipendien	"	24 000,—
Für die Vereinschriften: Redaktion (einschl. Auslagen M. 1117,70); Honorare, Herstellung und Versendung der 2. u. 3. Vereinschrift 1921, 1. Vereinschrift 1922 (M. 108 732,90)	"	109 850,60
Für die Geschäftsführung in Bonn: Gehalt (M. 5000,—); Schreibhilfe (M. 1500,—); Porti (M. 225,—)	"	6 725,—
	Zu übertragen:	<u>M. 321 181,97</u>

	Uebertrag	M. 321 181,97
Honorar, Herstellung und Versendung des Jahresberichts 1921 (anteilige Kosten an der 3. Vereinschrift 1921)	"	6 003,20
Aufstellung der Jahresrechnung usw. 1921	"	3 000,—
Vorstandssitzungen: in München am 14. März 1922 (Reisekosten M. 4798,—); in Würzburg am 26. und 27. Sept. 1922 (Drucksachen M. 940,—)	"	5 738,—
Wahrnehmung der Obliegenheiten der Geschäftsstelle (aus den Beiträgen vom 1. 7. 1921 bis 30. 6. 1922)	"	16 557,20
Drucksachen und Materialien	"	7 361,65
Sekretariatsauslagen (M. 1229,40); Werbungsprovision (M. 1239,—); Reisen (M. 1700,—); Porti, Postscheckspesen und Sonstiges (M. 2877,31)	"	7 045,71
	Auslagen	<u>M. 366 887,73</u>

Verzeichnis der für die Graf Hertling-Stiftung vom 1. 10. 1921 bis 30. 9. 1922 bei J. P. Bachem, Köln, eingegangenen Beträge.

Hüffer, Univ.-Prof., Baderborn	M.	1 000,—
Wolff, Prorektor, Ziegenhals	"	400,—
Haupt, Heinr., Trier	"	2 000,—
H. E. K. in B.	"	1 000,—
Dr. Fr. A. in B.	"	600,—
Weinertz, Prof. Dr., Münster	"	400,—
Hartmann, Dr. iur., Ehrenbreitstein	"	10 000,—
Fischerwörning, Rektor, Astenet	"	6 000,—
Sebesta, Dr. Klemens, Milewsko	"	1 000,—
Heimhardt, Divisionspfarrer, Acherleben	"	500,—
Doerr, Geh. Kommerzienrat, Worms	"	1 000,—
Rödel, Kaplan, Reinheim	"	600,—
Ungenannt	"	800,—
Peters, Generalr.-Sekretär, Münster	"	600,—
Radinger, A. G., Hagen	"	300,—
Heuriefser, Univ.-Prof., Regensburg	"	1 000,—
Leber, Studienrat, Hadamar	"	500,—
Kierdorf, P. Ch. A., Winnipeg	"	1 660,—
Plenkens, Dr. H., Trier	"	1 000,—
Regenbogen, Pfarrer, Auburn, N.-Y.	"	1 272,—
van Gilsen, Kommerzienrat, Worms	"	1 000,—
Scholz, Dr. iur., Aug., Rittergutsbesitzer, Niederhermsdorf	"	1 200,—
Kaufmann, Dr. J., Rechtsanwalt, Zürich	"	2 000,—
Bölker, Pfarrer, Dr., Bawinkel, Kr. Lingen	"	1 000,—
	Zu übertragen:	<u>M. 36 832,—</u>

	Uebertrag	M.	36 832,—
Sato, A. F. K., Tokio (Japan)		"	1 010,—
Kohlmann, Dechant, Birkenfeld		"	600,—
Zimmermann, Handelschulrat, Stuttgart		"	350,—
Im Auftrag eines holländischen Ungenannten		"	14 000,—
Nieder, Pfarrer, Flintsbach		"	500,—
Fischerwörning, Rektor, Astenet		"	14 000,—
Zimmermann, Karl, Stuttgart		"	250,—
Bauer, Baumeister, Germersheim		"	500,—
Bloch, Ludwig, Berlin		"	250,—
v. Hauck, Erzbischof, Bamberg		"	1 000,—
Richard, Landgerichtspräsident, Arnsherg		"	1 000,—
Lierz, Justizrat, Düsseldorf		"	500,—
Im Auftrag eines holländischen Geschenkgebers		"	5 200,—
de Werth, Dr., Elberfeld		"	1 000,—
Schwarz, Msgr. Dr., Münster		"	1 000,—
Ganz, Obersteiger, Petershofen		"	1 000,—
Hecht, P. F. K., Limburg		"	1 000,—
Zimmermann, Handelschulrat, Stuttgart		"	400,—
Ritter, Prof. Drch., Zweibrücken		"	30 000,—
Sauer, Pfarrer, Germersheim		"	540,—
Ungenannt (W.)		"	1 410,—
Kleinere Beiträge		"	919,—
			<u>M. 113 261,—</u>

Es betragen demnach	in laufender Rechnung:	Graf Hertling= Stiftung:
die Einnahmen	M. 524 289,58	M. 113 261,—
„ Ausgaben	„ 366 887,73	
„ Mehreinnahmen	<u>M. 157 401,85</u>	

Das im „Jahresbericht für 1921“ noch aufgeführte „Guthaben bei der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank in München“ „ 24 911,70

wurde diesmal abgesetzt, weil hierüber von anderer Seite Rechnung geführt wird. Hiernach verbleiben M. 88 349,30

Dazu wie oben aus laufender Rechnung. „ 157 401,85

ergibt als Mehreinnahme insgesamt M. 245 751,15

übereinstimmend mit der Vermögensnachweisung.

Als lebenslängliche Mitglieder traten der Görresgesellschaft vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1921 bei: Oberzollinspektor Wilh. Adam Bäumer, Worms a Rh.; Benediktiner-Abtei St. Meinrad (U.S.A.); Kaplan Paul Brückelmann in Herongen bei Geldern; Direktor Dr. H. D. Eitner in Köln; Rev. Pater Dionysius Engelhardt in Cincinnati, Ohio (U.S.A.); Pfarrer Ludwig Lau in Niedertwüzbach, Saargebiet; Graf Oppersdorff in Thomaszaldau, Kr. Bunzlau; Prof. Alois Schmidberger in Augsburg.

Vom 1. Januar bis zum 30. September 1922 erwarben sich die lebenslängliche Mitgliedschaft: Kaufm. Unt. Braunwarth in Worms; Spiritual Ferd. Brommer in Würzburg; Rev. W. A. Cappius in Dodge, Nebr.; cand. jur. et rer. pol. Paul Heinz Dietrich in Göttingen; Karl Diehl in Worms; Frau Kommerzienrat Franziska Doerr in Worms; Vikar Rud. Fackler in Wollmatingen bei Konstanz; Prof. Dr. R. Funk in Kottweil; Frau Kommerzienrat Carla Reinhart van Gülpfen in Worms; Pfarrvikar Georg Holthaus in Menzel bei Rütten i. W.; Rev. Damasus Kehr in Butler, New Jersey (U. S. A.); Studienprof. J. Koz in Aschaffenburg; Prof. Dr. Heinr. Müller in Nürnberg; Domkapitular Dr. Jak. Rauch in Limburg a. Lahn; Bibliothekar Prof. Dr. J. Sassen in Zwolle, Holland; Prof. Stürmer in Münstereifel; Rev. Henry Tennesen, Lea, Minnesota (U. S. A.); Hrch. Völker in Tzurg bei Osnabrück; Pfarrer Dr. Chr. Völker in Oftercappeln; Rev. F. Witte in Red Bud, Ill. (U. S. A.).

Die Mitstifterschaft erwarben sich in der Zeit vom 1. 10. bis 31. 12. 1921: Privatdozent Dr. A. in B.; in der Zeit vom 1. 1. bis 30. 9. 1922: Dechant Karl Kohlmann in Birkenfeld bei Trier; Ungenannt J. P.; * Kaplan Franz Ködel in Reinheim, Saar.

Die Stifterschaft erwarben sich in der Zeit vom 1. 10. bis 31. 12. 1921: H. E. K. (ungenannt); Heinr. Haupt in Trier; Prof. Dr. Gg. Hüfner in Baderborn (in 1922 gestorben); * Prof. Dr. Max Meinerz in Münster i. W.; Kaplan Klemens Maria Sebesta P. O. Praem. in Milevsko bei Tabor (Tschecho-Slovakei); ** Prorektor Alph. Wolff in Ziegenhals, D.=S.; in der Zeit vom 1. 1. bis 30. 9. 1922: Geh. Kommerzienrat Fritz Doerr in Worms; Masch.=Obersteiger Eduard Ganz in Petershofen; Kommerzienrat Fritz Reinhart van Gülpfen in Worms; Se. Exzellenz Dr. Jakobus, Ritter von Hauck, Erzbischof von Bamberg; * Vater Frz. Kav. Hecht, P. S. M. in Limburg, Lahn; Univ.=Prof. Dr. Max Heumoeser in Regensburg; Rechtsanwalt Dr. Jos. Kaufmann in Zürich, Schweiz; Vater Ch. A. Kierdorf, O. M. D. in Winnipeg, Canada; * Pfarrer a. D. aus der Diözese Trier; ** Studienrat Prof. W. Leber in Hadamar-Nassau; * Justizrat Dr. Vierz in Düsseldorf; * Kaplan C. M. Maier in Wallenbuch b. Bern, Schweiz; Dr. H. Plenkens in Freiburg in Br.; * Rev. Pfarrer Herbert Regenbogen in Auburn N. Y. (U. S. A.); Landgerichtspräsident Jos. Richard in Arnberg i. W.; F. K. Sato in Tokio-Uzabu, Japan; Domkapitular Msgr. Dr. W. E. Schwarz in Münster i. W.; Dr. rer. pol. Alex. Werth in Elberfeld; Handelschulrat Karl Zimmermann in Stuttgart.

Im Dezember 1921 erwarb sich die Ehrenmitgliedschaft: Dr. iur. Franz Walther Hartmann in Berlin-Grünwald.

*) Ergänzungszahlung; war schon lebenslängliches Mitglied.

**) Ergänzungszahlung; war schon Mitstifter.

***) Ergänzungszahlung; war schon Stifter.

Im Jahre 1922 erwarben sich in der Zeit bis zum 30. 9. die Ehrenmitgliedschaft: *** Rektor H. Fischerwörning in Astenet bei Aachen; *** Oberstudienrat Heinr. Ritter in Zweibrücken.

Im Jahre 1922 verstarben u. a.: a) Beiratsmitglieder: Dompropst Prof. Dr. Art. König in Breslau; Prälat Dr. Jos. Pohle, Univ.-Prof. in Breslau; b) Ehrenmitglieder: Prof. Dr. Bertram in Koblenz; Pater Raymundus in Köln; c) Stifter: Prof. Dr. Georg Hüffer in Baderborn; d) lebenslängliche Mitglieder: Se. Majestät König Ludwig von Bayern in München; Pfarrer Bitter in Kotthausen b. Gelsenkirchen; Pfarrer von Danwitz in Morenhoven b. Rheinbach; Dechant Esser in Würm b. Aachen; Rev. E. Franck in Erie, Pennsylvania (U. S. A.); Schulrat und Seminardirektor a. D. Eng. Freusberg in Baderborn; Pfarrer Haubrich in Nieder-Hadamar b. Limburg, Lahn; Pfarrer Franz von Kessler in Horst bei Kanderath; Pfarrer Ristermann in Niederbachem b. Godesberg; Dompropst Prof. Dr. Art. König in Breslau; Pfarrer Ant. Ludolph in Medebach i. W.; Vikar Meinr. Mutter in Herten b. Lörrach; Direktor Pater Ernesto Schmitz in St. Charles b. Haifa, Palästina; Gmn.-Direktor a. D. Emil Schnütgen in Bonn.

Die Görres-Gesellschaft zählte Ende September 1922 (die entsprechenden Zahlen von Ende September 1921 laut „Jahresbericht für 1921“ sind in Klammern beigefügt): 33 (32) Ehrenmitglieder, 543 (512) lebenslängliche Mitglieder, 3941 (3761) Mitglieder, 866 (968) Teilnehmer und 267 (262) Abonnenten des Historischen Jahrbuches.

***) Ergänzungszahlung; war schon Stifter.

